

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Boky: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 in Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 302.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concerthaus.

Sonnabend, den 26. September a. c.

Artistischer Maskenball

Anfang um 12 Uhr Nachts.

Entree für Herren 1 Rbl. 60 Kop., für Damen 1 Rbl. 10 Kop.
 Mäßige Preise für Essen und Getränke.

Concertsaal.

Dzielnas-Straße Nr. 18.

Heute, Donnerstag, den 24. September 1903

Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der internationalen Gesangs- u. eccentricen Ballet-Gesellschaft Breval-Godlewski.

Die Truppe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbettas vom Mailändischen Theater „Carcano“, der unvergleichlich süßliche Komiker M. Marsalow, die Negerin Fel. Fatma Salem, Mezzosopran, die ungarische Lyrisch: Sängerin M. Kowatsch u. s. w. — Näheres in dem Programm.
 Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

Die Concerte finden bei Tisch und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

DRAHT-WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

Ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 23.



Draht-Waaren-Fabrik

Draht-Waaren-Fabrik

Empfehl

Gelöpte und verzinte glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobüchsen, Rosthaar- und Metall Sieb-Gaze, wie auch fertige Siebe für Färbereien, Glaserien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-Torfen für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Büffel zum Herausnehmen loser Wolle, Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnereien, englische (Wellkopf) Gewebe für Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengeflechte, Schutz-Vorrichtungen für Transmissionsen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Bäume, Geflechte für Sand- und Kohlen-Häfen wie auch fertige Häfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht-Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portiören, Leppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delaktieren von d. Soffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.

Leopold Günther. Zahnarzt.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 20. September. Der Deutsche Kaiser wohnte heute vormittag 10 Uhr dem Festgottesdienst in der protestantischen Kirche bei. Auch der Reichskanzler Graf Bülow, das gesamte Gefolge des Kaiser, der deutsche Botschafter Graf v. Wedel mit Gemahlin, der deutsche Generalkonsul in Pest von Below, die Gemahlin des ersten Botschaftssekretärs Gräfin v. Wedel und der dem Deutschen Kaiser zugehörte Feldzeugmeister Freiherr von Albori waren anwesend. Kaiser Wilhelm wurde beim Erscheinen von dem Kurator Dr. Reich begrüßt und erwiderte auf dessen Begrüßung, er sei sehr erfreut, die Kirche besuchen zu können. Nach dem Gottesdienste wurde der Kaiser beim Verlassen der Kirche von der zahlreichen Menschenmenge, die sich vor der Kirche angesammelt hatte, mit lebhaften Zurufen empfangen.

Um 12 1/2 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef in offenem Wagen zu dem Dejeuner bei der Erzherzogin Maria Josefa.

Wien, 20. Sept. An dem Frühstück bei der Erzherzogin Maria Josefa nahmen außer Ihren Majestäten dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef theil: Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin Fürstin Hohenberg, sowie die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Gleichzeitig fand Marschallstafel statt. Nach dem Frühstück fuhren die Majestäten gegen 2 Uhr in die Hofburg zurück.

Nachmittags 6 Uhr fand im kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn auf der großen und auf der kleinen Gallerie allerhöchste Tafel statt. Schon um 4 1/2 Uhr war Kaiser Franz Josef in preussischer Uniform nach Schönbrunn gefahren und erwartete dort den deutschen Kaiser, der in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments um 5 1/2 Uhr sich mit dem Feldzeugmeister Freiherrn von Albori nach Schönbrunn begab; Kaiser Wilhelm wurde auf dem ganzen Wege von dem zahlreich angesammelten Publikum mit Begeisterung begrüßt. Im Valeria-Appartement reichte Kaiser Wilhelm der Erzherzogin Maria Josefa, Kaiser Franz Josef der Erzherzogin Maria Annunziata den Arm, worauf die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sich im Zuge durch die prachtvoll geschmückten Räume zur großen Gallerie begaben. Außer den beiden Monarchen nahmen an der allerhöchsten Tafel sämtliche hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen theil; die Erzherzoge, welche Inhaber preussischer Regimenter sind, waren in preussischer Uniform erschienen. An der Hofstafel nahmen ferner theil: Reichskanzler Graf Bülow, Oberhofmarschall Graf Gulenburg, das übrige Gefolge des Deutschen Kaiser, der zugehörte Ehrenkondé, Botschafter Graf Wedel mit Gemahlin, Botschaftsrath Graf Bolho Wedel mit Gemahlin, die übrigen Herren der deutschen Botschaft, der bayerische und

der sächsische Gesandte, die österreichischen Hofwärtenträger, der Minister des kaiserlichen Graf Soluchowski, die übrigen gemeinsamen Minister, die Ministerpräsidenten v. Körber und Graf Khuen-Hedervary, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szogyeny-Maria und die Mitglieder der hohen Aristokratie. Beide Kaiser saßen in der Mitte der Tafel, Kaiser Wilhelm rechts vom Kaiser Franz Josef. Neben dem Deutschen Kaiser saß die Erzherzogin Maria Josefa, neben Kaiser Franz Josef saß Erzherzogin Maria Annunziata. Nach der Tafel begaben sich die hohen Herrschaften in das Spiegel- und große Rosa-Zimmer, wo kurze Zeit Cercle gehalten wurde.

Wien, 20. Sept. Um 8 Uhr abends fand im vollständig renovierten, aus der Zeit Maria Theresias stammenden Schloßtheater im Schönbrunner Schloße die Festvorstellung statt, welcher außer den Majestäten und den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses die zur Tafel in der Schönbrunner Gallerie geladenen Gäste, sowie eine Anzahl anderer den höchsten Kreisen angehöriger Persönlichkeiten beiwohnten. Kaiser Wilhelm, welcher mit der Erzherzogin Maria Josefa in der Mittelloge erschien, nahm zwischen Kaiser Franz Josef und der Erzherzogin Maria Josefa Platz, welche zur Rechten des Deutschen Kaisers saß, während zur Linken Kaiser Franz Josef Platz nahm. Die geladenen Gäste hatten sich beim Eintreffen der Majestäten und der höchsten Herrschaften erhoben und nahmen ihre Sitze erst wieder ein, nachdem die Majestäten sich niedergelassen hatten. Zur Aufführung gelangte zunächst Palleros einaktiges Lustspiel „Der zündende Funke“, dargestellt von Mitgliedern des Burgtheaters; darauf folgte die Vorzügliche Spieloper „Die Opernprobe“ mit Balletteinlagen und zum Schluß die Kinderzene aus „Der faule Hans“. Die Majestäten folgten den Vorgängen auf der Bühne mit sichtlich lebhaftem Interesse und schienen von der über jedes Lob erhabenen Darstellung außerordentlich bezaubert zu sein. Um 1/10 Uhr war die Vorstellung zu Ende, worauf der Hof in derselben Weise, wie er erschienen war, die Hofmittelloge verließ. Kaiser Franz Josef gab seinem erlauchten Gaste das Geleite zum Penzinger Bahnhof, wo Kaiser Wilhelm die Fahrt nach Danzig antrat. Auf dem Bahnhof hatten sich der Ehrenkondé und der deutsche Botschafter Graf Wedel mit den Mitgliedern der Botschaft eingefunden. Die Verabschiedung zwischen den beiden Monarchen war eine äußerst herzliche. Beide Monarchen reichten sich die Hände und küßten einander zweimal. Punkt 10 Uhr fuhr der Zug aus der Halle. Auf der Fahrt zum Bahnhof war Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef der Gegenstand herzlicher Kundgebungen seitens der Bevölkerung.

Wien, 21. September. Gestern mittag ratete der deutsche Kaiser dem Minister Grafen Soluchowski im Auswärtigen Amte einen mehr als 1/2-tägigen Besuch ab.

Gestern mittag empfing Kaiser Wilhelm den deutschen Botschafter Grafen Wedel in Audienz.

Die Unterredungen zwischen den Grafen Bülow und Soluchowski.

Aus Wien wird der „Post“ geschrieben: Die beiden längeren Unterredungen zwischen den Grafen Bülow und Soluchowski haben zum erwarteten und erfreulichen Ergebnis die Feststellung völliger Uebereinstimmung in den Anschauungen beider Kabinette gehabt. Dies ist auch die alleinige, freilich nicht geringe politische Bedeutung des Besuchs des Deutschen Kaisers in Wien.

Wenn nicht mit genau diesen Worten, so doch in diesem Sinne äußerte sich ein dem deutschen Reichskanzler nahestehender Diplomat, der auch die Intentionen des Leiters der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik kennt. Für alle jene, welche die vertrauensvolle Haltung Deutschlands der von den Ententemächten adoptirten Reformpolitik gegenüber in jeder Phase der Entwicklung der Verhandlungen zu konstatieren in der Lage waren, ist dieses Ergebnis der Unterhaltung der ersten Rathgeber beider Kaiser gewiß nichts weniger als überraschend. Nur die geheimen Gegner der durch die deutsche Politik wesentlich geförderten Friedensaktion, Russlands und

Österreich-Ungarns dürfen von dem Resultat des Besuchs Wilhelms II. unangenehm berührt worden sein. In diesen Kreisen wurde bis zum letzten Augenblick an der Hoffnung festgehalten, der Deutsche Kaiser werde Ideen Ausdruck geben, die den Muth zu einem schärferen Vorgehen der Türkei gegen Bulgarien im Hinblick Kiosk einflößen und so zur Aenderung der Balkanpolitik Anlaß geben könnten. Nun muß der Geist der Friedensförderung auch aus diesen Kreisen schwinden: Graf Bülow hat mit Klarheit und Entschiedenheit erklärt, daß sein Souverän auf dem von allem Anfang an eingenommenen Standpunkte beharre, und daß er nach wie vor gewillt sei, die Reformaktion der Ententemächte zu unterstützen. Die gefallene Bemerkung, daß die Realisierung der Reformen eine völlig freie Aktion der Pforte behufs Niederwerfung des Aufstandes voraussetze und auch bedinge, konnte umso weniger einem Widerspruch begegnen, als die beiden im Oriente zumeist interessierten Großmächte erst kürzlich, in einem intimen Meinungsaustausch, denselben Gesichtspunkte Ausdruck gaben. Die energische militärische Aktion der Pforte hat auch unbehindert stattfinden können. Auch sind die in den letzten 15 Tagen erzielten Erfolge für die Pazifikation sehr belangevoll. Der Friedensgedanke hat neue Kraft erhalten.

Unter diesen Umständen hat auch die Nervosität, mit der die öffentliche Meinung die allarmierenden Nachrichten aus Sofia aufnimmt, keine Berechtigung und dürfte daher rasch schwinden. So verblendet werden doch die Bulgaren nicht sein, um angefeindet der Intentionen der Mächte einen völlig ausschließlichen Kampf mit dem Sultanzü zu beginnen.

Inland.

St. Petersburg.

— Bis zur gesetzlichen Regelung der Gebietsverwaltung des Fernen Ostens sind, einem Tagesbefehl des Kriegsministers im Militäreffort zufolge, die Truppen und Institutionen des Militär-Efforts des Amur-Militärbezirks dem Statthalter Seiner Majestät auf folgenden Grundlag unterzogen: Die in der Mandchurie dislozierten Truppen und Institutionen sind dem Oberbefehl des Kommandirenden der Truppen des Amur-Militärbezirks zu entziehen und mit den Truppen des Kwantung-Gebiets unter einer Verwaltung zu vereinigen; dem genannten Kommandirenden verbleiben die Rechte und Pflichten eines Heimatslocum tenens der Amur-Kosakentruppen und obersten Chefs eines nicht abgetheilten Militärbezirks. Der Kompetenz des Statthalters unterliegen die wichtigsten, die Kriegsbereitschaft der Truppen des Amurmilitärbezirks betreffenden Fragen, wie: der Stärkebestand der Truppeneinheiten, die Dislokation der Truppen bis incl. der Regimentsstäbe, die Formierung neuer Truppenteile, die Anlage neuer Festungen und Forts, die Befestigung der Mobilisationslinien des Bezirks, die Feststellung der Kriegszeit, die Operationspläne und der Grad der Sicherstellung der Truppenteile auf Kriegsfuß. In allen vorerwähnten Fragen verkehrt der Kommandirende der Truppen mit dem Kriegsministerium nicht anders als durch den Statthalter; in den übrigen Fragen hat der Statthalter die allgemeine Kontrolle. Der Kommandirende der Truppen berichtet dem Statthalter sofort über alle außerordentlichen Vorgehenheiten, stellt ihm den Jahresbericht vor und liefert ihm alle Nachrichten, die dieser für erforderlich hält. Die alleruntergeordneten Berichte über den Amur-Militärbezirk und das Kwantung-Gebiet werden dem Statthalter vorgelegt; ebenso die Vorlagen über Beförderung der Regimentskommandeure und höheren Stellen, sämtliche Allocations- und Vorstellungen zu Beförderungen und Belohnungen z.; auch die Anregung von Gesuchen über die Beförderung der Korpskommandeure und der diesen entsprechenden Stellen ist dem Statthalter anheimgegeben.

— Im Ackerbauministerium ist, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, die Frage über die Bildung eines besonderen Fonds beim Ackerbaudepartement angeregt worden, aus welchem den landwirtschaftlichen Vereinen gegen eine geringe Prozentzahlung Darlehen zur Befriedigung ihrer laufenden Bedürfnisse erteilt werden sollen. Diese Darlehen sollen zur Anlage von Niederlagen, zum Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen, zum Ankauf von Saat und Kunstdünger und zur Anlage von Fachbibliotheken und landwirtschaftlichen Museen bestimmt sein und in der Frist von 2—3 Jahren getilgt werden. Der ganze Entwurf hat den vollen Beifall der höheren Instanzen gefunden und soll demnächst bestätigt werden.

— Ein Sewastopoler Held, der dem Feldwebel S. W. Sorin, 66 Jahre alt, Ritter von Georgskreuzen, weil gegenwärtig in St. Petersburg. Geboren als Sohn eines Soldaten in Moskau, wurde er Cantonist, später Soldat und 1830 — Feldwebel. Nach 13 Jahren gab er ein Gramen zum Offizier ab, verzichtete aber auf den Rang und blieb sein Leben lang Feldwebel. Sorin hat an der Verteidigung von Sewastopol und am Kriege in Daghestan theilgenommen und ist mehrfach verwundet worden. 1864 nahm er seinen Abschied und lebte bisher in seinem Heimathsdorfe. Er hat sein Augenlicht fast gänzlich verloren. Sein Vater starb erst vor 5—8 Jahren, 128 Jahre alt, und die Mutter — 132 Jahre alt — sagt der „Pyok. Ksaz“.

Bei einer Pension von 740 Rbl. jährlich hat Sorin 10,000 Rbl. erspart. Dieses Geld hat er

zum Bau einer Kirche in seinem Heimathsdorfe verwendet.

Nun sammelt er, mit obrigkeitlicher Bewilligung, Geld zum Bau einer anderen Kirche.

— Ueber die wirtschaftliche Erforschung der in kommerzieller Hinsicht für die Sibirische Bahn in Betracht kommenden Gebiete schreibt der „St. Pet. Herald“:

„In Tomsk haben im Laufe dieses Sommers eine Reihe von Conferenzen stattgefunden, auf denen eine wirtschaftliche Erforschung bestimmter an die Sibirische Bahn grenzender Gebiete beschlossen wurde, um der russischen Industrie und dem russischen Handel einen weiteren Absatz zu schaffen. Die Konferenz kam auf Grund des ihr vorliegenden, sehr umfangreichen Materials zur Ueberzeugung, daß gut organisierte Expeditionen in die chinesischen Provinzen von handelspolitischem Standpunkt von großem Interesse sein würden, wenn sie die chinesische Bevölkerung mit Waarenproben der russischen Industrie bekannt machen würde. In China wären hauptsächlich westeuropäische und amerikanische Fabrikate weit verbreitet und würden hoch bezahlt. Es wäre die Aufgabe des russischen Handels, diese Waareneinfuhr in einzelnen chinesischen Provinzen zu verdrängen. So müßte die an Sibirien grenzende Mongolei, zumal sie kein Küstengebiet ist, in handelspolitischer Hinsicht vollständig für unseren Absatz erobert werden. Zu diesem Zweck wurde die genaue Erforschung der Absatzbedingungen nach Robdo, Ulsustatai und Urumtscha über Tschugutschah vorgezogen.“

Diese Bestrebungen sind sehr anerkenntnenswerth, doch ist es von anderer Seite bereits festgestellt worden, daß unsere theuren Fabrikate bei einem Zuschlag der hohen Tarifkosten kaum eine ernste Concurrenz mit den billigen Fabrikaten Westeuropas aushalten können. Erst wenn Sibirien eine eigene Industrie besitzt und an den Grenzen der Mandchurie und Mongolei russische Fabriken entstanden sind, dürfte an eine ernsthafte Concurrenz mit der ausländischen Waareneinfuhr gedacht werden. Das Finanzministerium hat vor nicht allzu langer Zeit erklärt, daß die Waarentarife der Sibirischen Bahn unmöglich so weit herabsetzen könne, daß der Waarentransport für die Bahn verlustbringend wird. Insofern dürfen kaum allzu große Hoffnungen an die hier erwähnten wirtschaftlichen Erforschungen geknüpft werden.

Aus der russischen Presse.

— In Wien haben sich nicht nur die Kaiser Deutschlands und Österreichs begrüßt, sondern es haben auch zwischen ihren Leitern der auswärtigen Politik, den Grafen Bülow und Goltzowski Beratungen stattgefunden. Die „Bapx. Bsa.“, welche darauf hinweisen, daß Mitte des laufenden Monats auch Graf Lambsdorff in Wien erwartet wird, betrachten diese deutsch-österreichischen Beratungen ohne Mißtrauen. Da das uns befreundete und benachbarte Österreich durch Bündnisse mit Deutschland verknüpft sei, so sei es sehr natürlich, daß den Beschlüssen, welche in den Beratungen mit Graf Lambsdorff zu fassen sein werden, Beratungen mit dem deutschen Kanzler voranzugehen.

Es ist überflüssig nachzuweisen, daß bei uns in Rußland alle Schichten der Bevölkerung den leitenden Ministern, die sich in Wien beraten, aufrichtig Erfolg wünschen. Nirgends in Europa finden die Balkan-Nachrichten ein so schmerzliches Echo wie in unserem Lande, das immer und um den Preis unermesslicher Opfer Befreiungsziele im nahen Orient verfolgt hat. Der persönliche Gedankenaustausch zwischen den Grafen Bülow und Goltzowski, welchem ein eben solcher Gedankenaustausch zwischen den Leitern der Politik Rußlands und Österreich-Ungarns folgen wird, wird, so hoffen wir fest, einen fruchtbringenden Dienst der Sache des Friedens leisten, nach dem die Völker unseres Welttheils dürften, der gleicherweise dem Industriellen nöthig ist, der für seinen Gewinn zittert, dem Landmann, der für seine Ernte fürchtet, dem Erbknecht, der an die stillige und geistige Hebung der Volksmassen denkt.“

Auch die „Hosozra“ behandeln den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien, der, wie aus seinem Laßt hervorgeht, auf besondere Einladung des österreichischen Monarchen erfolgt sei. Das Blatt erhofft von diesem Besuche eine positive Einwirkung auf die Entwicklung der macedonischen Frage, ja mehr noch, eine gemeinsame Vorstellung der Großmächte an die Türkei und Bulgarien mit der Bezeugung abzurufen.

„Wenn unsere Annahme sich nicht bestätigt, sich die Sachlage nicht zum Bessern wendet, so ist das ein sicheres Zeichen, daß die Großmächte nicht auf Erhaltung des Friedens hoffen, sondern bereit sind, einen bulgarisch-türkischen Krieg als unvermeidliches Uebel zuzulassen. In den Laosten, welche beide Kaiser gewechselt haben, giebt es keine Hinweise auf äußere Schwierigkeiten, aber durch ihren herzlichen Ton weisen sie auf die Festigung des österreichisch-deutschen Bündnisses hin. Deshalb kann man den Schluß ziehen, daß auch in der Frage über die macedonischen Angelegenheiten eine Verständigung zwischen den Monarchen statgefunden hat, deren Folgen in näherer oder fernerer Zukunft an den Tag treten müssen. Wir haben schon wiederholt gesagt, daß es jetzt nur von den Großmächten abhängt, einem Kriege zwischen Bulgarien und der Pforte vorzubeugen, und wir hoffen, daß die Wiener Kaiser-Zusammenkunft als Ausgangspunkt in dieser Richtung dienen wird.“

Der Aufstand in Mazedonien.

Der neue Reformplan.

Nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ sind jetzt in Konstantinopel Gerüchte im Umlauf, wonach die Mächte nicht beabsichtigen, dauernd die weitere Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel unhätig zu verfolgen. Aus den Verhandlungen der Kabinete hätte sich ergeben, daß Rußland und Österreich-Ungarn der Theilnahme anderer Mächte am Reformvorgehen abgeneigt seien. Der neue Reformplan solle dem Sultan mitgetheilt werden. Wesentliche Neuerungen dürfte er nicht enthalten, nur eine eingehendere Ausarbeitung des früheren Reformprojektes.

Von großer Gefahr für die Erhaltung des Friedens sind die in jüngster Zeit erfolgten großen Bandenbildungen und der fortgeschrittene Uebertritt von Banden auf türkisches Gebiet. Ob Bulgarien die mobilisirten Truppen hauptsächlich dazu benützen wird, die Bandenfälle zu verhindern, muß wohl abgewartet werden. Es hiesse aber sich einem gar nicht begründeten Optimismus hingeben, wenn man die Situation nicht als ernst betrachtet wolle.

Die Kriegsgefahr.

In Belgrad hält man jedenfalls die Lage für sehr ernst und befürchtet für die allernächste Zeit den Ausbruch einer Katastrophe, obwohl ein Zusammengehen zwischen Serbien und Bulgarien noch nicht offiziell vereinbart sei. Der Sultan habe die Wahl zwischen Krieg oder Militäreinwirkung, da unter den türkischen Offizieren und Soldaten, die Hunger leiden, große Unzufriedenheit herrsche. Auch könne die Türkei nicht mehr lange warten, da die asiatischen Truppen die rauhe Jahreszeit nicht vertragen. Uebrigens werde auch Bulgarien zum Krieg gedrängt werden, denn es könne den Greueln der türkischen Truppen, die unbeschreiblich seien, nicht gleichgültig zusehen.

Die bulgarische Mobilisierung.

In Konstantinopel hat die erste Nachricht über eine angebliche komplette Mobilisierung dreier bulgarischer Divisionen lebhaft beunruhigt. Die richtiggestellte Meldung, daß nur sechs Infanterie-Jahrgänge dreier sölischer bulgarischer Divisionen einberufen wurden, wird nicht als eine Kriegsvorbereitung betrachtet, sondern nur als eine Verstärkung der Grenzbesatzung, die bisher unwirksam war und den Uebertritt der Banden nicht zu verhindern vermochte. Die Pforte hat darüber Versicherungen von bulgarischer Seite erhalten.

Flüchtige Mohamedaner.

Nachrichten aus Adrianopel zufolge sind in Kir. Klisse bisher 500 Wagen mit mohamedanischen Familien aus den von den Komitassien verbrannten Dörfern eingetroffen, die in den umliegenden Dörfern untergebracht werden. Die bulgarischen Flüchtlinge werden dagegen delogirt und zur Heimkehr gezwungen.

Das Attentat auf den „Baskapu“.

Eine Mittheilung der Pforte an die diplomatischen Missionen der besagenden Staaten beschäftigt sich mit dem Dynamitattentat auf den ungarischen Dampfer „Baskapu“ und führt aus, daß das Attentat im Hafen von Konstantinopel hätte stattfinden sollen, wodurch ein großes Unglück hervorgerufen worden wäre. Die Pforte regt entsprechende Vorbereitungsmaßnahmen für die Zukunft an und hofft, daß die betreffenden Staaten selbst entsprechende Vorsichtsmaßnahmen ergreifen werden, worüber sie eine baldige Verständigung erwartet.

Die Haltung Rumäniens.

Gegenüber den konservativen Bularen Blättern, die der Regierung den Vorwurf machen, daß sie keine Schritte unternommen habe, um die Sache der in Mazedonien lebenden Rumänen zu verteidigen, erklärt die offizielle „Independance Roumaine“, daß die Tragödie auf dem Balkan, die auf die rumänische Volkseele schmerzlichen Eindruck gemacht habe, auch die verantwortlichen Leiter der Politik Rumäniens nicht unberührt gelassen habe. Es seien bei der Pforte Schritte unternommen worden, um einer Wiederholung der Massaker der friedlichen rumänischen Bevölkerung in Mazedonien vorzubeugen. Nichts sei veräuert worden, um den zwischen Hammer und Amboss gerathenen unglücklichen Stammesgenossen moralische und materielle Hilfe zu bringen. Indessen habe diese Aktion die Richtung der rumänischen Politik nicht geändert, die mit den dauernden Interessen des rumänischen Staates zu rechnen habe, eine Politik, die seit Langem vorgezeichnet und bekannt sei und von ganz Europa gewürdigt werde.

Frankreichs besetzte Grenzen.

Wie in allen großen militärischen Fragen Frankreichs, hat der gegenwärtige Kriegsminister General André schon fast unmittelbar nach seinem Amtsantritt bestimmte Stellung auch zum Befestigungsweisen genommen, wobei er bemüht blieb, den Wünschen und Bestrebungen der verschiedenen Parteirichtungen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Zu entscheidenden Entschlüssen ist es jedoch bis jetzt noch nicht gekommen, da der Senat für die Vorschläge des Kriegsministers noch immer

nicht zu gewinnen ist. Mit Spannung sieht man daher in militärischen wie in politischen Kreisen den kommenden Kammerverhandlungen in Frankreich entgegen, die endlich eine Lösung dieser so überaus wichtigen Fragen bringen sollen. Welche Bestimmungen dann fallen sollen, läßt sich bei den hierüber heute noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten nicht mit Bestimmtheit sagen; nur so viel scheint sicher zu sein, daß hierbei der neueren Richtung der französischen Armeeeleitung voll Rechnung getragen werden wird.

Einer der ersten Schritte, die Frankreich in Interesse der Landesverteidigung für geboten achtete, nachdem es sich von den Niederlagen des Krieges gegen Deutschland erholt hatte, war die Neubefestigung seiner Abgrenze und die damit verbundene Vermehrung seiner schweren Artillerie. Es entstanden die drei großen Befestigungszentren Verdun, Soul und Epinal, die unter den Fortschritten der Technik und der modernen Bewaffnung sich nach und nach zu einem scheinbar unüberwindlichen Grenzwall entwickelten. Trotzdem aber konnte man in Frankreich die Besorgnis vor der Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs durch jene besetzte Linie nicht los werden, und fast ebenso sehr fürchtete man einen etwaigen Vormarsch feindlicher Armeen im Norden und Süden unter Verletzung der belgischen und schweizerischen Neutralität. So entstanden in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als 33 besetzte Plätze, von denen Laon, La Fère und Reims mit ihren zahlreichen Forts hinter der natürlichen Feldmark der Champagne den Schutz der vorderen Befestigungslinie bilden sollten, während Lille und Maubeuge im Nordosten, Besançon, die Gegend von Pontarlier und vor allen Dingen Langres im Südosten einen feindlichen Vormarsch auf Paris verhindern sollten. Mit einem großen Kostenaufwand waren diese zum Theil ganz gewaltig befestigten Anlagen beendet, als die Wirkungen neuer Explosivstoffe und der notwendigen Schutz gegen sie durch stärkere Betonarbeiten, gepanzerte Einbauten u. s. w. bekannt beziehungsweise unerlässlich erachtet wurden. Es entstand die Frage, ob neue Mittel zu bewilligen seien, um sämtliche Festungen auf der Höhe moderner Fortifikationen zu erhalten, oder ob dies als zu kostspielig unterbleiben und statt dessen ein Theil der kaum beendeten Befestigungen geschleift und nur die festen Plätze erster Linie weiter verstärkt und ausgebaut werden sollen. Sodann wurde die Frage erörtert, ob es nicht zweckmäßig und vortheilhaft sei, die vielen neu zu bewilligenden Mittel dazu zu verwenden, das besetzte Lager von Soul durch Umschiebung von Nancy zu vergrößern und dadurch dem Abschluß der Dergrenze gegen Deutschland einen noch stärkeren Schutz zu geben. Diese Frage steht bekanntlich schon seit Jahren in erster Erwägung, da man der Ansicht ist, daß Nancy im Verein mit Soul nicht nur die nach dem Innern von Frankreich führende Bahnlinie völlig umfaßt, sondern auch selbstständig den großen Straßenzug beherrscht, der eine südliche Umgehung von Soul unter Umständen zu lassen würde. Bei der Frage, betreffend die etwaige Entfestigung der Festungen Reims, Langres und Lille, stehen die Erwägungen des Kostenpunktes für weitere Schutzmaßnahmen zwar immer noch obenan; daneben werden aber von jeher einflussreichen Persönlichkeiten unter dem Eindruck der neubewaffneten Feldartillerie und im Hinblick auf eine in naher Aussicht stehende verbesserte Schußwaffe der Infanterie die vielen Festungen als ein Gemisch der Offensiv erklärt, und es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß zur Befestigung der großen besetzten Anlagen allein nahe an 600,000 Mann notwendig wären, die der Feldarmee ganz oder theilweise verloren gingen. Im einzelnen sollen erforderlich sein: für die Linie Dinkelschauen-Maubeuge 58,863 Mann, von Nancy bis zur Rhone 129,520 Mann, von der Rhone bis zum Col de l'Argentiere 26,965 Mann, längs der Pyrenäen 23,781 Mann, an der Küste des Atlantischen Ozeans 44,654 Mann, an der Mittelmeerküste 35,732 Mann, für die besetzten Plätze zweiter Linie 36,239 Mann und endlich zur Befestigung der Stadt und Außenwerke von Paris und Lyon 162,649 Mann. Der bereits angeordnete Gedanke der Offensive spielt bekanntlich in allen heutigen militärischen Erwägungen in Frankreich eine hervorragende Rolle und alle desentwegen Bestrebungen, die ebendem die vorderste Richtungslinie für alle Maßnahmen bildeten, sind jetzt weit in den Hintergrund gedrängt oder werden nur im Zusammenhang mit Dispositionen, die zur Offensive führen, behandelt. So wird auf das lebhaftest gefordert, daß für die Konzentrierung von Armeen an den Stellen, wo nach Lage der Verhältnisse Widerstand geleistet werden muß und wo hierauf nach früherer Auffassung Festungen oder besetzte Lager angelegt werden mußten, jetzt in erster Linie der Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes, vornehmlich nach der Dergrenze, vorgenommen werde, da sich, je mehr verzerrte Wege dorthin führen, eine um so schnellere und leichtere Ansammlung von Truppen würde erreichen lassen und man außerdem vortheilhaft in die Lage gebracht würde, über getrennte feindliche Kolonnen herzufallen oder den Gegner in der Fronte zu bedrohen. Daß die Franzosen zu solch offenen Gedanken gelangt und auf dem besten Wege sind, das Festhalten ihrer gesamten Sicherheit an besetzten Stellen aufzugeben, haben sie einem ihrer bewährtesten Generale, dem früheren Kommandirenden des an der Grenze gegen Deutschland dislozierten 6. Armeekorps, General Pierron, zu verdanken, der seinem Vaterlande warnend die Worte zugerufen hat:

„Wenn eine Kräftevertheilung, wie bisher, beibehalten werden sollte, so dürfte sie für den

Tageschronik.

Fall eines Krieges mit Deutschland die Ursache einer vollständigen Katastrophe werden.

Es wäre aber falsch, wollte man bei dem vorherrschenden Geiste der Offensive, der in Zukunft der leitende Gedanke für die Operationen der französischen Armee werden soll, meinen, daß nicht auch den Gesichtspunkten und der Möglichkeit desensiven Verhaltens Rechnung getragen werden soll. Nur wird auch hierfür das Leben an befestigten Stellungen verworfen und auf die Unrichtigkeit des Gedankens verwiesen, die wirksamste Verteidigung in einer übermäßig großen Zahl von Festungen und verschanzten Lagern zu suchen. Für das Aufgeben einer Reihe von Befestigungen wird, wie gesagt, vor allen Dingen die beschleunigte Erweiterung des Eisenbahn- und Straßennetzes nach der Ostgrenze zu gefordert und erläuternd hinzugefügt, daß, je mehr derartige Parallelwege dorthin zusammenführen, sich eine um so leichtere und schnellere Konzentration von Truppen werden erzielen lassen und dadurch die Möglichkeit geboten wäre, über die getrennten feindlichen Kolonnen herzufallen oder die Flanke des Gegners zu bedrohen. General Pierron hält dies weiteren dafür, daß in dem Zusammenziehen sich frei bewegender Truppen zur Schlacht unter Umständen eine weit wirksamere Verteidigung liege, als in den Festungen, wo große Massen oft unbeweglich festgenagelt würden und zur Verwendung außerhalb des festen Platzes aus Mangel an Übung, in offener Feldschlacht zu kämpfen, meist wenig geeignet wären.

Zur Brandkatastrophe in Christiania.

Eine Brandkatastrophe, die lebhaft an die des Goldbergischen Warenhauses in Budapest erinnert, hat, wie bereits kurz berichtet, am 15. September in Christiania stattgefunden. Die „Post. Blg.“ erhält darüber folgenden näheren Bericht:

Die Kongensgade, eine Hauptgeschäftstraße Christianias, ist mit ganz modernen Geschäftspalästen besetzt. In Nr. 20 der genannten Straße befinden sich zu ebener Erde zwei Läden: ein großes Modewarenhaus und ein Schuhwarengeschäft. Die übrigen vier Stockwerke, die ebenfalls nur Geschäftszwecken dienen, waren zu Bureau- und Lagerzwecken eingerichtet. Im Schuhwarenladen wollte morgens gegen 9 Uhr ein Mädchen Schühmschneiderei auf einem Petroleumkochapparat bereiten. Infolge unvorsichtiger Handhabung fiel der Kocher um, die Lampe explodierte, und der Fußboden des Ladens fing zu brennen an. Man rief den Portier des Hauses, der die Flamme vergeblich zu löschen suchte. Man telegraphierte nach der Feuerwehr. Dort aber wird anstatt Kongensgade Kollensgade verstanden und die Feuerwehr eilt nach der eine halbe Stunde entfernt gelegenen Straße. Endlich kommt die Feuerwehr von dort zurück und findet das ganze Miesenhäus von oben bis unten, vorn und hinten in einem einzigen Feuermeer. Innen befanden sich noch viele Menschen! Doch es war nichts mehr zu retten. Die Feuerwehr bemühte sich, durch Wassergeben möglichst die umliegenden Häuser zu schützen. Das Feuer hatte blitzschnell durch die Kaminlöcher und Fahrstuhlöffnungen seinen Weg in die oberen Stockwerke gefunden. Festgestellt sind bis jetzt acht Tode, man vermißt aber 14 Personen. Tot aufgefunden wurden: Agent Solum, Agent Widdelfort, Buchhalter Schogen und die Damen Fräulein Waage, Fräulein Fröhlich, Fräulein Nielsen, Frau Gabrielsen, Frau Coensen. Fräulein Waage hatte am selben Tage erst bei Herrn Solum ihre Stellung angetreten; sie hatte eine halbe Stunde gearbeitet, als der juchende Tod sie ereilte. Herr Solum, ein in Christiania sehr angesehener und beliebter Kaufmann, hatte sich genau nach den Brandanweisungen gerichtet und, die Ankunft der Feuerwehr erwartend, Fenster und Türen geschlossen. Sein Laufbursche machte, als er merkte, daß die Flammen immer höher stiegen, trotz Widerspruch des Herrn Solum das Fenster auf und kroch die vier Stockwerke an der Dachrinne hinunter, kam auch glücklich unten an. Durch das offene Fenster kamen aber so ungeheure Mengen Qualm in das Zimmer, daß die darin anwesenden vier Personen, zwei Damen und zwei Herren, erstickten. Eine der Damen versuchte noch die Treppe zu erreichen, doch züngelten ihr die Flammen entgegen. Sie stürzte ins Zimmer zurück und fand mit den anderen den Tod. Gegen mittag wurde die Feuerwehr der Flammen einigermaßen Herr. Von dem vor fünf Jahren erbauten Prachtbau standen nur noch die nackten Mauern. Um 6 1/2 Uhr abends fand man in dem Kontor des Kaufmanns G. Widdelfort diesen selbst sowie die beiden seines Buchhalters und seiner Damen. Die eine Dame lag an der Thür des Kontors; der Tod hatte sie ereilt, als sie flüchten wollte; die anderen Toten lagen am Fenster. Vermißt wird noch eine Anzahl Personen, möglicherweise sind angefaßt des großen Bekleidungs- der im Hause stattfand, auch Fremde darunter. Der materielle Schaden, der durch Beschädigung bedingt ist, beträgt etwa eine Million Kronen. Die Verbrannten befanden sich alle im blühendsten Alter. Die Damen waren im Anfang der vierziger Jahre, Widdelfort war 30, Solum 40 Jahre alt. Die Stadt ist in großer Aufregung. Die ganze Nacht umstanden Gruppen die von der Polizei völlig abgesperrte Kongensgade.

Bekanntmachung des Sodzer Magistrats.

Die Herren Hausbesitzer, Verwalter und Pächter von Immobilien in Lodz werden in Kenntnis gesetzt, daß in der Lodzer städtischen Casse die Entgegennahme der Ergänzungsbau- und Sanierungssteuer für das Jahr 1903 in Höhe von 122,044 Rbl. eröffnet wurde. Infolge dessen werden sämtliche Personen, welche diese Steuer zu entrichten haben, aufgefordert, dieselbe, ohne eine besondere diesbezügliche Aufforderung abzuwarten, in die Stadtkasse einzuzahlen. Bei einer etwaigen Verzögerung in der Hinterlegung der genannten Steuer wird dieselbe von den saumseligen Zahlern auf dem Sequestrationswege eingetrieben werden. Hierbei werden die Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß, um einem nochmaligen Zahlen der fälligen Steuer vorzubeugen, die betreffenden Summen dem zuständigen Kassierer unter Verabfolgung einer formellen Schnurquittung einzubringen sind.

Berantlastet durch die zahlreichen Gesuche wegen Genehmigung zur Gründung neuer Spar- und Vorschußcassen, sowie von Gesellschaften gegenseitigen Credits in Warschau, hat das Finanzministerium bei der Warschauer Filiale der Reichsbank ihr diesbezügliches Gutachten eingeholt und die Auskunft erhalten, daß Warschau eine genügende Anzahl von Institutionen für Kleincredit besitze und daß neue Gründungen nur die Konkurrenz verschärfen und die bereits bestehenden schwächen würden.

Dem Tode nahe. Zwei Eisenbahn-Telegraphen-Beamte Namens Ruhnert und Nowicki, die im Stationsgebäude der Lodzer Fabrikbahn wohnen, hatten vorgestern Abend ein Feuer im Ofen entzündet und sich dann zur Ruhe begeben. Gestern Morgen kam nun Ruhnert nach der Kantine, taumelte hin und her und stürzte zu Boden, worauf man schleunigst nach der Wohnung eilte, wo man seinen Kollegen ohne Bestimmung im Bette liegend vorfand. Es wurde nun sofort ein Arzt herbeigeholt, der den Beiden Hilfe leistete und befindeten sie sich gegenwärtig außer jeder Gefahr.

Seitens der Herren Wiener, Buchhalter, Wojtylski, Hirschkiewicz, Ing. Kubotnyowicz, Löw und Juto ist der Plan angesetzt worden, einen jüdischen Kranken- und Armen-Unterstützungsverein unter dem Namen „Linas Hazedek“ zu gründen, dessen Aufgabe es sein soll, Kranken ohne Bezahlung ärztliche Hilfe und Beipflanzung zu bieten, Arme mit Kleidung und Feuerungsmaterial zu versehen, unermittelten Handwerkern und Handelsleuten Arbeit und Darlehen zu verschaffen, bei Todesfällen die Hinterbliebenen zu unterstützen, Waisen in einem Asyl unterzubringen usw.

Die Mittel sollen durch Beiträge der Mitglieder, durch freiwillige Spenden, Veranstaltungen, Sammelbüchlein etc. ausgebracht werden.

Gestern Nacht wurde eine irrsinnige Frauensperson, die 30 Jahre alte Franciszka Diegal vor dem Hause Nikolajstraße Nr. 16 mit einem Bündel betroffen, in dem man bei näherer Besichtigung ein ungeheures achwöhnentliches totes Kind vorfand. Die Irresinnige gab an, daß es ihr eigenes Kind wäre, das Tags vorher gestorben sei. Ob diese Aussage auf Wahrheit beruht, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Herr Ingenieur Lindley, der zwei Tage hier anwesend war, ist am Dienstag Abend nach Warschau zurückgereist und hat das vollständig fertige Studien-Material zur Anlage der Lodzer Kanalisation und Wasserleitung Behufs Anfertigung eines endgültigen Projekts mitgenommen. Nach Fertigstellung dieses Projekts wird sodann in Anwesenheit des Herrn Lindley eine Sitzung der Stadtverwaltung Behufs Prüfung des Projekts stattfinden.

An den Concessionen für die zu Neujahr neu zu eröffnenden 80 Viehhallen participieren insgesamt 16 Brauereien, von welchen die Firmen A. Anshabts Erben und Gebr. Gehlig die meisten — je 10 — erhalten. Neue Restaurationsconcessionen III. Klasse werden nicht 32, sondern nur 22 erteilt und nur eine II. Klasse.

Der Mann, welcher sich in diesen Tagen auf dem Baptisten-Friedhofe mit einem Rasirmesser die Haare durchgeschneitten hat, war ein Weber, Namens Kiebsattel. Derselbe soll die That aus Furcht vor Strafe wegen eines begangenen Sittlichkeitsverbrechens verübt haben.

Der Präses des Consum-Bereins „Ziarno“, Herr Chydzynski, hat der Verwaltung die Gründung einer Unterstufungsklasse für die Angestellten des Vereins vorgeschlagen, jedoch ist dieser Vorschlag abgelehnt und vielmehr beschlossen worden, einen Spar- und Vorschuß-Verein für Mitglieder und Angestellte ins Leben zu rufen, mit dem eine Unterstufungsklasse für Letztere verbunden werden soll. Mit dem Entwurf eines diesbezüglichen Statutenprojekts wurde Herr Chydzynski betraut.

Wie bereits früher mitgeteilt, ist am Montag auf den elektrischen Zufuhrbahnen Lodz - Zgierz und Lodz - Pabianice eine Ermäßigung der Fahrpreise und die Eintheilung in Distanzen — nach Zgierz zwei und nach Pabianice drei — in Kraft getreten, was entschieden zur Erhebung des Verkehrs beitragen wird, denn man braucht nun, wenn man bloß eine Ehetheide befahren will, nicht mehr die ganze Tour zu bezahlen. Die Fahrpreise sind jetzt wie folgt normirt:

Nach Zgierz II. Klasse 20 Kop., III. Klasse 10 Kop., Schüler 5 Kop.;

Von Lodz oder von Zgierz bis Radogoszcz, bis zur Krannichschen Fabrik: II. Klasse 10 Kop., III. Klasse 5 Kop., Schüler 3 Kop.

Nach Pabianice: II. Klasse 30 Kop., III. Klasse 15 Kop., Schüler 8 Kop.; für jede der Distanzen Lodz - Kolicie, Kolicie - Kaverow oder Kaverow - Pabianice ist der dritte Theil, also 10 Kop. in der zweiten und 5 Kop. in der dritten Klasse zu bezahlen.

Bekanntlich giebt es bei uns eine Sorte Spekulanten, die im Lombard gegen Verfall ihrer Werthsachen willig 20—24 Prozent Zinsen zahlen, weil sie mit dem Gelde, das sie in kleinen Beträgen an ärmere Leute gegen wöchentliche Ratenzahlungen verborgen, an Prozenten das Drei- und Vierfache verdienen. Kommen aber die hohen Festtage, so werden die Werthsachen ausgelöst, denn man darf sich doch bei solchen Gelegenheiten nicht ohne Schmuck zeigen und der Eisch muß mit Silbergeschmück ausgestattet sein etc. etc. Daß diese unsere Angabe aber nicht etwa auf Erfindung, sondern auf Thatsachen beruht, geht daraus hervor, daß in den letzten Tagen der vergangenen Woche allein in der Filiale des Warschauer Lombards an der Jagodniastraße für 18,000 Rbl. Werthgegenstände ausgelöst wurden, die nach den Feiertagen selbstverständlich alle wieder ins Leihhaus wandern. So wird's Geschäft gemacht.

Die Ackerverwaltung hat festgestellt, daß in der nächsten Campagne 50 Zuckerfabriken im Weichselgebiet thätig sein werden. Die Gesamtproduktion wird auf 8,946,958 Pud veranschlagt. Der Vorrath von der Campagne 1902/3 beträgt 1,732,220 Pud.

Die Warschauer Blätter berichten, hat die verhältnismäßig trodene Bitterung günstig auf die Karosferie gewirkt, so daß die Fällung derselben aufgehört hat. Auch wird laut den in der Provinz eingezogenen Meldungen die Karosferie nicht so unglücklich ausfallen, als wie man allgemein befürchtete.

Unfälle. Auf dem Grundstücke Nr. 31 an der Sladowa - Straße warfen sich mehrere Burken mit Steinen, wobei dem 12jährigen Wladyslaw Korkowski eine gefährliche Kopfwunde beigebracht wurde.

Auf dem Hofe des Hauses Dlugastrasse Nr. 172 spielten mehrere Knaben Hahnen, dabei stürzte der 14jährige Sohn eines Fabrikarbeiters, Namens Leon Kienzypl so unglücklich zu Boden, daß er sich das linke Bein brach.

Auf dem Grünen Ring Nr. 21 erhielt der Maler Wladyslaw Prymoch bei einer Schlägerei mit einem Stock eine gefährliche Kopfwunde und mußte nach seiner auf der Milchstraße Nr. 2 befindlichen Wohnung gebracht werden.

In einer Wohnung auf der Srednia-Straße Nr. 14 stürzte ein Theil der Decke ein und verletzte die Frau eines Dieners, Namens Josefa Bobcznikow an Kopf und Gesicht.

An der Ecke der Lipowa- und Zielonastraße wurde der 28jährige Maler Michael Rafinski überfallen, wobei ihm verschiedene Wunden am ganzen Körper beigebracht wurden.

Vor dem Hause Nr. 19 auf der Wschodnia-Straße wurde die 18jährige Juliana Sejersta in einem völlig entkräfteten Zustande aufgefunden und mußte mittels Rettungswagens nach ihrer elterlichen Wohnung, Wolborska-Straße Nr. 9, gebracht werden.

Botterieloose statt Papiergeld. An der Kasse der Handelsbank erwichen am Dienstag eine Frau vom Lande und ersuchte um Umrückung deutscher Reichsbankklaffenscheine gegen russisches Geld, war aber nicht wenig erschrocken, als ihr mitgeteilt wurde, daß die angeblichen Kaffenscheine — alte fälschliche Botterieloose seien. Auf Befragen erklärte die Frau, daß sie die Scheine von einem Nachbarn erhalten habe, der sie in Lodz auf dem Markte von einem unbekanntem Manne gekauft hätte.

Es scheint also, die Wahrheit dieser Angabe vorausgesetzt, als ob der Schwindel, der vor einigen Jahren mit angeblich gefälschten Banknoten hier und anderwärts betrieben wurde, nunmehr mit alten Botterieloose fortgesetzt werden sollte und deshalb erscheint uns eine diesbezügliche Warnung sehr angebracht zu sein.

Wegen Legung des Holzplasters ist die Sredniastraße vom Neuen Ring ab bis zur Wschodniastraße für den Wagenverkehr gesperrt worden.

Benzinexplosion. Vorgestern explodirte im Hause Lergowa-Straße Nr. 73 ein Flasche mit Benzin, wobei die Kleider der dortselbst wohnhaften Arbeiterin der Scheibler'schen Fabrik Anna Kant in Brand geriethen. Dabei trug dieselbe solche erhebliche Brandwunden davon, daß sie mittels Rettungswagens in hoffnungslosem Zustande nach dem Scheibler'schen Hospital gebracht werden mußte.

Vom 1. October d. J. wird die Beförderung von Internationaler Correspondenz, offenen und geschlossenen Briefen, Waaren-multern, Geschäftspapieren und Druckfachen durch Rußland auf der Sibirischen und Sibirisch-Asiatischen Eisenbahn eingeführt.

Am 1. Januar a. St. wird ein neues Muster für Wechselpapier eingeführt.

Im Thalia-Theater wird heute Abend das prächtige Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schönlank und Kadelburg aufgeführt. In diesem Stück wird sich Herr Oberregisseur Kugelberg zum ersten Mal als Darsteller präsentieren und zwar als Senator Andersen.

Im Großen Theater wird heute Abend zum ersten Male die Oper „Tosca“ mit

Fel. Gemma Bellincioni in der Titel-partie aufgeführt. Puccini hat die Oper eigens für die genannte Sängerin geschrieben und fand die erste Aufführung im „Scala-Theater“ in Mailand statt.

Eingefangenes Schwein. Der Präfekt des ersten Polizeibezirks macht bekannt, daß am vergangenen Montag auf einer Straße im genannten Bezirk ein herrenloses Schwein eingefangen wurde, welches dem Polizeibezirk übergeben wurde.

Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich in der Polizeikanzlei zu melden.

Großstadt und Nerven. Im letzten Hefte des „Thürmer“ beschäftigt sich Georg Korn mit der Hygiene der geistigen Thätigkeit und verweist da am Schluß seiner Ausführung auf die Schrift von Albert Moll „Der Einfluß des großstädtischen Lebens und des Verkehrs auf das Nervensystem“, die im großen und ganzen den allzu schädlichen Einfluß der Großstadt auf die Nerven ablehnet. Moll weist nach, daß auch schon in früheren Jahrhunderten die Nervenkrankheiten in großer Zahl aufgetreten sind, daß die Zunahme der Geisteskranken nicht sicher erwiesen sei. Die Großstadt sei allerdings etwas mehr belastet, als das Land, aber weniger durch Alkoholismus, Sittlichkeitsverhältnisse, geistige Ueberbürdung, Nahrungs- und Wohnungsverhältnisse usw., als durch die Anhäufung besonders gefährdeter Berufsstände in der Großstadt, namentlich innerhalb der sogenannten liberalen Berufe. Besonders drei Klassen zeigen so viel Nervenleiden, daß diese in ihnen zu überwiegen scheinen: Erstens die Personen, die sich durch Musik, Theater und Schauspielerarbeiten, Redaktoren, Korrespondenten, Privatgelehrten usw., drittens diejenigen, die im Geld- und Kredithandel beschäftigt sind. Bankiers, Börseleute, Makler usw. Etwa 12,000 Personen gehören in Berlin diesen das Nervensystem besonders schädigenden Berufen an, die in Mittel- und Kleinstädten nur sehr schwach vertreten sind. Dazu kommen andere ungünstige Berufsarten, wie die Beamten des Post- und Telegraphenbetriebes, Kaufleute, Offiziere, Lehrer und Juristen. Der Konkurrenzkampf ist nach Moll auf dem Lande und in der kleinen Stadt kaum geringer als in der Großstadt. Dagegen sind der gesteigerte, lärmende und bedrückende Verkehr, die Anspannung der geistigen Intelligenz, die Anspannung degenerierter problematischer Existenzen als Nachtheile der Großstadt anzusehen. Manche Bauernbirne und manche Lehrerin der Kleinstadt ferner ist nervöser als der Durchschnitt der Großstädter. Den Gesundheitsgefahren stehen verschärfte hygienische Maßnahmen in der Großstadt gegenüber. Die angebliche Schädigung durch unzureichende Belüftung schlägt Moll nicht hoch an, ebensowenig die angebliche Ueberbürdung durch die Schule, während die Eltern weit mehr an den Nerven der Kinder lüdnigen. Künstliche Frühreife werde durch nächtlichen Besuch von Wirtschaften und Vergnügungen, Kinderbälle, Klavierpielerai und dergleichen gezüchtet. Der Wohnungsnoth in der Großstadt steht das Vorurtheil gegen frische Luft und alle Hygiene auf dem Lande gegenüber. Die Statistik zeige keine Degeneration der Großstädter, sondern fortschreitend bessere Sterblichkeitsverhältnisse. In Paris werden verhältnismäßig mehr Rekruten diensttauglich befunden, als in dem Departement Seine-Inférieure: nicht die Großstadt, sondern die Industriearbeit wirkte vielfach schädigend, auch auf dem Lande. Der Alkoholismus ist z. B. in den oberstelektischen Industriebezirken weit schlimmer als in Berlin, aber auch in dem ländlichen Ostpreußen. Kurzum, eine scharfe Trennung von Stadt und Land ist nicht zu machen. „Wenn wir das alles berücksichtigen“, meint Moll, „können wir das Dogma von den gesunden Nerven der Kleinstädter und der Landbewohner ebenso zu den Märgen rechnen, wie die Erzählung von der Unschuld vom Lande. Es ist ein Irrthum, die Nervenkrankheiten allgemein für ein Produkt der Großstadt zu erklären. Ähnliche Irrthümer sind oft vorgekommen. Früher war es fast ein Dogma, daß die Tuberkulose mit der Höhenlage des Ortes abnehme, während man später fand, daß gerade einzelne hochgelegene Gegenden, z. B. das Berner Oberland, eine weit höhere Mortalitätsziffer für diese Lebere, als die Ebene. Lange Zeit nahm man an, daß die Hysterie nur bei Frauen vorkomme; man stellte mit Rücksicht hierauf allerlei Theorien auf, als diese plötzlich durch die Thatsache widerlegt wurden, daß man die Hysterie recht häufig auch bei Männern beobachtete. Ganz allgemein war die Annahme, daß die Augen der Kulturvölker schlechter seien, als die der Naturvölker, bis schließlich genaue Vergleiche das Trüge dieser Auffassung ergaben. Man ging oft von vorgefaßten Meinungen aus, anstatt zunächst das thatsächliche Material zu prüfen. Ebenso zeigt die Erfahrung, daß entgegen vielfacher Annahme, das Land und die kleinen Städte auch recht viele Nervenkrankte hervorbringen, wenn auch ein gewisses Ueberwiegen der Großstadt nicht in Abrede gestellt werden soll.“

Die Nützlichkeit der Eulen beweiß folgende Mittheilung. Der Stromweiser Brucke in Gerdin erhielt vor einigen Wochen eine junge Wald- und zwei junge Schleier-Eulen als Geschenk. Er sperrte sie in seinen Kästen in einen kleinen Käfig mit weiten Gittern und gab ihnen Kuchen- und Fleischreste, doch liegen die jungen Eulen die Nahrung liegen. Am den Thieren nun eine größere Bewegungsfreiheit zu gewähren, sperrte er sie in einen großen Käfig mit engem Gitter und dachte sie so auch freigeriger

zu machen. In der Nacht darauf hörte man ein juchendes Geschrei von Gulen. Der nächste Morgen brachte die Erklärung über den Kärm und auch insbesondere darüber, wovon die jungen Thiere während der letzten Wochen gelebt hatten. Es lagen 18 tote Mäuse rings um den großen Käfig, und dadurch stellte sich heraus, daß das Gulelternpaar die Gefangenschaft der jungen Gulen im Garten ertrug und die Thiere Nacht für Nacht durch die weiten Gitterstäbe des kleinen Käfigs mit Mäusen gefüttert hat. Durch den Umzug in den großen Käfig mit den engen Stäben konnten die alten Gulen die Mäuse ihren Jungen nicht zuführen und stimmten darob das juchende Geschrei an. Jeden Morgen finden sich nun 10 bis 18 tote Mäuse vor dem großen Käfig, auch manchmal einige tote Sperlinge; bei kaltem, regnerischem Wetter sind nur 4 bis 6 Mäuse dort. Bunde hat berechnet, daß die drei jungen Gulen in den letzten Wochen über 300 Mäuse vertilgt haben.

Unbestellbare Postkasten:

Ch. J. Klein & Co. und G. Weigt, beide aus Warschau, Stanislaw Trzeczowski aus Nowo-Modomel, M. Silberwasser aus Gadaisch, M. Borek, M. Rosen und Buganski & Skowitsch, sämtlich aus Zellsawelgrad, B. Gerschenowicz aus Sumy, M. Tomczak aus Petrikau, M. D. Robinson aus Kasan.

Aus aller Welt.

Kurzschluß im Breslauer Stadttheater. Vor Beginn der „Freischütz“-Aufführung ereignete sich am Sonntag im Stadttheater durch Kurzschluß ein Unfall im elektrischen Beleuchtungsapparate. Nach dem ersten Allegroliken der Ouvertüre hörte man ein heftiges Knattern und sah in den Kulen neben dem Vorhänge ein Aufleuchten, verursacht, wie man später erfuhr, durch eine momentan aufschlagende Flamme. Die Musiker im Orchester und viele erschreckte Personen aus dem Publikum schickten sich an, das Theater zu verlassen, doch Herr Kapellmeister Walling ermahnte mit lauter Stimme zur Ruhe und zum Sitzenbleiben, was auch alle Anwesenden befolgten. Die Ouvertüre wurde vom Allegro ab noch einmal begonnen und schwungvoll zu Ende geführt. Stürmische Beifallsdemonstrationen wurden Herrn Walling dargebracht. Der eiserne Vorhang war logisch heruntergegangen. Herr Regisseur Kirchner trat davor, meinte, daß eine Störung der elektrischen Leitung eingetreten sei, und daß das Publikum, einige Minuten Geduld zu haben. Nach beinahe einer halben Stunde erschien er wieder und ersuchte um noch fünf Minuten Geduld; dann würde es entschieden sein, ob die Aufführung stattfinden könne oder nicht. Endlich hoben sich beide Vorhänge wieder. Auf der Bühne standen die Teilnehmer an der ersten Szene, sowie Herr Direktor Forwer, die Regisseure und Feuerwehrmänner, und Herr Kirchner theilte mit, daß die Vorstellung vor sich gehen könne, allerdings nur mit einem Oberlichte, und daß das Publikum ganz unbeforgt sein könne. In der That ereignete sich kein Unfall mehr, nur ließ man mangels der erforderlichen Beleuchtungsarrangements das Auftreten des Samiel während Mafens Arie und nach Kaspars tödlicher Verwundung, sowie die ganze Wolschschluchtscene und die Scene der Schützen zu Anfang des dritten Aktes weg. Alle Sicherheitsvorrichtungen hatten gut funktioniert, also eine richtige Feuerprobe bestanden, welches Ergebnis den Theaterbesuchern zur Beruhigung dienen kann.

Aus dem Gasteiner Thal

trifft jetzt bessere Nachrichten ein, welche die durch das Hochwasser hervorgerufene Gefahr als beseitigt erscheinen lassen. In der Umgebung des Wildbades sieht es freilich böse aus, und man wird lange Zeit arbeiten müssen, um die Folgen der Uberschwemmungskatastrophe einigermaßen zu beseitigen. Salzburg, 21. September. Infolge des guten Wetters des letzten Tages ist in Gastein die Lage günstiger geworden und das Hochwasser hat sich größtenteils verlaufen, der Verkehr ist notwendig wieder hergestellt. In der Klamm ist die Straße an zwei Stellen abgerutscht und es mußten Notbrücken geschlagen werden. Oberhalb von Bad Gastein ist allerdings das Thal noch überschwemmt und stark vermurrt, die Straße Hof-Gastein bis End ist jedoch wasserfrei. Zahlreiche Gebäude sind zerstört, die Stellung vom Goldenen Hirchen wurde unterwaschen und stürzte ein, die Villa Hoeller senkte sich und wurde rasch abgetragen. Das Elektrizitätswerk Gassenparters, das an der Höhe stand, verschwand, das gleiche Schicksal hatten mehrere Holzschuppen und Bauernhäuser. In Vorderstein wurden ebenfalls mehrere Holzhäuser zerstört, im Thale liegen kolossale angeschwemmte Felsblöcke. Die meisten Bäche haben sich ein neues Bett geschaffen, der Ort Napsfeld ist noch von der Außenwelt abgeschnitten. Pioniere sind gestern zur Hilfeleistung in Gastein eingetroffen.

Der Bürgermeister von Gastein, Herr Carl Straubinger, schreibt dem „B. L. Anz.“, daß sich in seinem Hotel gegenwärtig noch 38 Personen, darunter Mr. Gordon-Bennett, befinden, die ruhig ihre Kur gebrauchen, da der Badeort selbst nicht gefährdet sei, die Verbindung mit End sei durch Freitags ginge die Wagen von Gastein nach Bad wieder ohne Störung durch. Die Dependance Tarperial zeige, wie die Untersuchung durch Ingenieure ergab, keinerlei Risse oder Senkungen. Die Nachricht von einer Senkung des Gasteiner Hofes bestätigt sich nicht, auch die katholische Kirche sei nicht gefährdet.

Die „Siam Free Press“ gibt nachstehende Einzelheiten über die schreckliche Feuerbrunst, die in der Nacht zum 10. Juli die im Bereiche der königlichen Paläste, in der Nähe des Königspalastes und der Schatzkammer gelegene Pagode Wat Pra Keo in Bangkok vernichtete. Es war Fastnacht, und der König selbst befand sich mit der Königin und zahlreichen Würdenträgern des Hofes in der Pagode. Ein Bonge ließ eine Erdölampe fallen: das Öl verbreitete das Feuer sofort nach allen Richtungen hin. Der König selbst leitete die Rettungsarbeiten; aber alle Bemühungen waren vergeblich. Man sagt zwar, daß der berühmte Pra Keo, der Buddha von Smaragden, gerettet worden sei; aber das Volk schenkt diesem Gerüchte keinen Glauben. Die Pagode enthielt unschätzbare Kostbarkeiten. Dort befanden sich die Bancas Mas, Blumen von Gold und von Silber, die die Königin von Siam dem König als Zeichen des Vasallenthums zum Geschenk machte; dort die Siegeszeichen aller ruhmreichen Feldzüge vergangener Zeiten, dort die Kleider und die Orden der früheren Könige; dort ehrwürdige Handschriften, die jetzt zu Asche geworden sind. Zahlreiche Götzenbilder aus gediegenem Gold und Silber wurden verbrannt. Edelsteine von unschätzbarem Werte liegen unter den Trümmern. Nicht nur der König und der Hof, sondern die ganze Siamese Einwohnerstadt von Bangkok ist in tiefer Betrübnis. Man erwartet ein großes Volksunglück und den Zusammenbruch des ganzen Königreiches. Man weist darauf hin, daß kurze Zeit vor der Besetzung von Birma die große Pagode des Königs Srebaw durch Feuer zerstört worden ist, und in Siam sei es jetzt ebenso. Das Volk schreibt den Brand dem Umstande zu, daß in Wat Pra Keo sich ein goldener Buddha aus Kambodscha befand, der von Siamer Truppen geraubt worden sei. Die Orakel von Kambodscha sollen schon vor langer Zeit vorhergesagt haben, daß der gestohlene Buddha die Vernichtung des Königreiches Siam verkünden, den Tempel, der ihm zuflucht gewähre, vernichten und dann glänzender und ruhmreicher als je in die Pagode von Rhuners zurückkehren würde.

Telegramme.

Petersburg, 22. Sept. Ein Bulletin über den Gesundheitszustand S. R. S. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch besagt, daß vom 18. bis 21. September eine kleine Besserung eintrat, und sei die Bewegung der gelähmten Körperteile eine viel freiere geworden. Der Schlaf und Appetit sind befriedigend.

Petersburg, 22. September. Dem „Pras. Bor.“ zufolge ist der Vice-Präsident der Reichsbank, Timaschew zum Vertreter der Bank ernannt worden.

Petersburg, 22. September. Am 1. (14.) November tritt die neue Vorschrift, betreffend den öffentlichen Verkauf der von der Bahn nicht abgenommenen Güter in Kraft.

Danzig, 22. September. Im Beisein des Kaisers Wilhelms erfolgte die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I.

Posen, 22. September. Der „Posener Zeitung“ wird aus Mogilno gemeldet: Gestern Abend nach 9 Uhr wurde beim Passieren des Bahnüberganges in Wiscanowa ein Wagen, auf dem sich ein Anstifter aus Trolau mit seiner Frau befand, vom Güterzuge ergriffen und zerschmettert. Der Mann erlitt schwere Verletzungen, die Frau brach beide Beine.

Kiel, 22. September. Am heutigen Tage fand die Übergabe des Kommandos der Marine-Station der Ostsee durch den bisherigen Chef Admiral v. Köster an den Admiral Pringen Heinrich von Preußen statt.

Der Generalinspektor der Marine Admiral v. Köster hat nachstehendes Telegramm des Kaisers Wilhelm, datiert Wien, Burg 20. September, erhalten:

„Ich habe unter dem heutigen Tage Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Kaiserliche und Königliche Cohort, à la suite Meiner Marine gestellt, welche diese ihr zu theil gewordene hohe Ehreung mit dankbarem Stolze aufnehmen wird. Sie haben dies unverzüglich zur Kenntniß der Marine zu bringen. Das dortige Wachschiff hat die österreichisch-ungarische Flagge, welche von Meinen im Kieler Hafen anwesenden Schiffen heute im Großtop zu führen ist, mit 21 Schuß zu saluieren.“

Darmstadt, 22. September. Kaiser Wilhelm richtete, der „Darmstädter Zeitung“ zufolge, folgendes Telegramm aus Wien, den 19. Sept., an den Großherzog von Hessen:

„Ich danke Dir für die freudige Nachricht von dem glücklichen Stapellauf des Linienschiffes „Hessen“! Die zukünftige deutsche Flotte, zusam-

mengeht aus den gepanzerten Vertretern aller deutschen Stämme, gekauft von ihren angeklammerten Landesfürsten, erfüllt vom Geiste patriotischer Gesinnung, wird, so Gott will, wie die Armee der Stolz, der Hork und die Zuversicht sein für Kaiser und Reich!

„Wilhelm.“

Wien, 22. September. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß Oesterreich und Deutschland sich geeinigt hätten, in der macedonischen Frage nicht weiter zu interveniren.

Silmenay, 22. September. In Schleifungen-Neudorf fand in der vergangenen Nacht eine blutige Schlägerei der am Bahnbau beschäftigten Arbeiter statt, in deren Verlaufe zwei Arbeiter erstochen und zwei andere schwer verletzt wurden. Die Thäter, welche lassende Sitnwunden davontrugen, sind flüchtig.

Budapest, 22. September. Hier wurde eine geheime Schlächterei entdeckt, wo Hunde Kägen geschlachtet wurden. Das Fleisch der Thiere wurde als Hammel- und Hasenfleisch verkauft. Es wurde dort eine Menge von Hunden und Kägen vorgefunden.

Paris, 22. September. Man berichtet, daß der Papst den Präsidenten Loubet im Vatikan empfangen wird.

London, 22. Sept. „Daily Telegraph“ befragt, daß Austen Chamberlain zum Schatzkanzler und Brodrick zum Minister für Indien auszuweichen seien. Das Portefeuille für die Kolonien werde schließlich doch wohl Milner angeboten werden. Von dem Vorschlag, Ritchener mit der Reform des Kriegsamt zu betrauen, hat das Kabinett Abstand genommen. „Standard“ glaubt, daß die Regierung das Parlament nur dann auflösen werde, wenn Balfour außer Stande sein sollte, das Kabinett umzubilden. Abgeordneter Jiffe Collings, Chamberlains Vertrauter, erklärte im Laufe einer Unterredung in Birmingham, ein Theil des Programms Chamberlains sei bereits durchgeführt; der Robdenklub werde seine Pforten wohl schließen müssen, denn mit der Politik der unbeschränkten freien Einfuhr nach England sei es völlig zu Ende.

London, 22. Sept. Die seit mehreren Tagen erwartete Demission des Staatssekretärs für Schottland Lords Balfour of Burleigh, wird heute mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß der König sie angenommen hat. Die Bekanntgabe seiner Abdankung ist nur deswegen auf heute verschoben worden, weil er die vorige Woche dienstthuender Minister beim König in Balmoral war und sein gleichzeitiges Ausscheiden mit den drei anderen Kabinettsministern also Unbequemlichkeiten verursacht hätte. Daher darf auch sein Abgang nicht als Symptom einer allmählichen Zerbröckelung des Kabinetts betrachtet werden. Im Gegentheil wird durch seine Abdankung und den ebenfalls heute bekannt gemachten Rücktritt des Finanzsekretärs im Schatzamt Elliot die Zahl der ministeriellen Demissionen in den bestunterrichteten Kreisen für erschöpft gehalten. Der Lordgroßkanzler Halsbury erklärt, er denke nicht an Rücktritt. Was die Neubesehung der frei gewordenen Posten anlangt, so wird jetzt mit auffallender Einmütigkeit von der unionistischen Presse für Lord Milner als Nachfolger Josef Chamberlains Stimmung gemacht. Da in Einklang hiermit sich die südafrikanische Presse seit langem bemüht, ihn aus seiner jetzigen Stellung wegzuloben, so dürfte Milner den Kolonialsekretärposten nicht bloß angeboten erhalten, sondern auch annehmen. Die übrige Rekonstruktion des Kabinetts scheint folgendermaßen beabsichtigt zu sein:

Austen Chamberlain Schatzkanzler, Brodrick Sekretär für Indien, Arnold Forster Kriegsminister, Mr. Victor Cavendish, der präsumtive Erbe des Herzogs von Devonshire, Sekretär für Schottland.

London, 22. September. Der bekannte New Yorker Rechtsanwalt Orandop Dextier, ein vierfacher Millionär, wurde auf einer Fahrt im No. 6 dach-Gebirge erschossen. Es dürfte sich um einen Raubakt handeln, da er kürzlich einen Feldzug gegen die Holzdiebe einleitete, die seinen Besitz in den Adirondacks heimsuchten.

London, 22. September. Die Ernennung der neuen Minister ist bereits erfolgt. John

Austen Chamberlain ist zum Schatzkanzler, Carl Selborne zum Minister der Colonien, Forster zum Kriegsminister und Brodrick zum Staatssekretär für Indien ernannt worden. Die Wähler haben die Ernennung der neuen Minister beifällig aufgenommen.

Rom, 22. September. Die Schwester des Papstes Antonia Carlo liegt im Sterben.

Stockholm, 22. September. In Södinge, Notala und Badstena in Döpergortlan wurden gestern Nachmittag 6 Uhr zwei starke Erderschütterungen verspürt.

Christiania, 22. September. Die Behörden beabsichtigen, gegen die Offerten deutscher Weinreisender an Privatpersonen, welche durch das Gesetz verboten sind, schärfer als bisher vorzugehen.

Sofia, 22. September. Aus dem Adresanopoler Bilafet werden erschreckende Gräulichkeiten der türkischen Truppen gemeldet. Viele Dörfer haben die Türken niedergebrannt und hunderte friedlicher Bewohner ermordet. In Grikteri sind 45 Männer, die aneinander geschmiedet waren, vor den Augen der Mütter und Frauen niedergemacht worden. Das Dorf Derekoj ist sammt einem großen Theil der Bewohner niedergebrannt worden. Im Dorfe Lastep wurden die Bewohner in ihren Wohnungen eingeschlossen und die Häuser angezündet. In dieser Weise ist fast die ganze Dorfsbevölkerung umgekommen. 280 Bewohner des Dorfes Pisopolis und 500 Bewohner des Dorfes Gramatikow, die auf der Flucht nach Bulgarien begriffen waren, wurden von den Türken eingeholt und niedergemetzelt.

Die Panik unter den Bewohnern ist eine schreckliche. Die Griechen plündern im Verein mit den Türken.

Sofia, 22. September. Die Regierung hat die im Auslande weilenden bulgarischen Offiziere zur Rückkehr nach der Heimath aufgefordert.

Moresnet, 22. September. Wie verlautet, wird trotz der Aufhebung der Spielbank in Altenberg das Spiel dort weiter betrieben. Um das Gesetz zu umgehen, spielt man in Gruppen von je 20 Personen.

Belgrad, 22. September. König Peter hielt bei einem Diner zu Ehren der Belgrader Offiziere eine Rede, in der er sagte: „Die Augen des ganzen Serbenhums sind in diesen schweren Tagen auf die Armee gerichtet. Das Volk setzt auch jetzt in das Heer das vollkommene Vertrauen, welches durch die Geschichte dessen begründet ist. Als oberster Kriegsherr bin ich glücklich, konstatiren zu können, daß ein Zerwürfniß nicht besteht, die Armee einig ist und auch weiterhin das Vertrauen des Volkes verdient. Die Eintracht zwischen den Offizieren untereinander, sowie zwischen den Offizieren und dem Volke wird es ermöglichen, Serbien aus allen schwierigen Tagen glücklich hinauszuführen.“

Belgrad, 22. September. Das Kriegsgewicht ist bereits gebildet. Den Vorsitz übernimmt General Kasarewitsch. Das Verhör beginnt morgen, am Donnerstag wird das Urtheil über die verschworenen Offiziere gefällt werden.

Rouen, 22. September. Der zwölfte Friedenscongreß wurde heute eröffnet. Die Eröffnungsreden hielten der Präsekt des Seine-Departements und der Bürgermeister von Rouen.

Konstantinopel, 22. September. Fünf russische Kriegsschiffe erhielten Befehl, unweit Saloniki Aufstellung zu nehmen. Einen ähnlichen Befehl erhielten drei französische Kriegsschiffe.

Konstantinopel, 22. September. Halboffiziell wird die Mobilisirung von 30 bulgarischen Reserve-Bataillonen bestätigt. Türkischerseits wurde der Rest der Redifs vom zweiten und dritten Armecorps mobilisirt. Der Ausbruch des Krieges scheint nunmehr unvermeidlich zu sein.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Sobolewski und Dorkowski aus Warschau — Niemann aus Nürnberg — Norditz aus Berlin — Nebring aus Alfenstein — Schlichlin aus Sewastopol — Prietars aus Bervieis — Wandrychowski aus Droskewice.

Hotel Victoria. Herren: Mialecki aus Dombolka — Domazyn aus Jelszawapol — Eysztyrowski und Sobolewski aus Warschau — Gysel aus Gorkel — Stempowski aus Szerebra — Schmiatkin aus Granica — Handke aus Kamionki — Mähner aus Augsburg — Monczka aus Konin — Seidemann aus Łódź — Zermontow aus Petrikau — Rajajewski aus Kalisz — Pluschkin aus Polow — Kunze aus Krakau — Hennig, Strzelecki, Kurz und Herstein aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Werner aus Koznice — Rippmann aus Lublin — Grański aus Aniejew — Frau Sekierzynska aus Biłna — Richter Eychodt aus Petrikau — Steinboch aus Tomaszow — Wisocki und Miruszki aus Kielce — Frau Radoszewska aus Kmpen — Zyglinski aus Gensow — Frau Schäfer aus Emsberg — Chlopek aus Kielce — Lewandowski aus Łódź — Gieśl. Paterski aus Czestochowa — Swiderski aus Panki — Oberst Gachlaczow aus Bielun — Jarocynski aus Łódź — Gapiowski, Madajew, Karczynski, Magurek, Napierkowski und Szepanski aus Warschau.

Łódzkie Thalia - Theater.

Heute, Donnerstag, den 24. September 1903.
Bei den bekannten Mittelpreisen der Wochentage.
Zum 1. Male:

Der Herr Senator.
Original-Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schöthan und Gustav Kadelburg.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Kugelberg.

Morgen, Freitag, den 25. September 1903.
Erste populäre Vorstellung der Saison.
Zum 1. Male:

Die Fledermaus.
Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Die Direction.

Totenliste.

Melanie Martha Eichler, 11 Monate, Passage Schulz № 26.
Gustav Kroll, 1 Jahr 2 Monate, Ba-luty, N. Lagiewnicka Str. № 10.
Wilhelm Glückermann, 52 Jahr, Grüne Str. № 32.
Erich Hohlfeld, 3 Wochen, Fabryczna № 1.
Pauline Lorenz geb. Deutschmann, 75 Jahr, Rothes Kreuz.
Olga Schmidt, 1 Tag, Przewalskiana № 52.
Martha Drahozal, 3 Tage, Wulczan-ska № 105.
Maryanna Antczak, 5 Jahr, Brajera № 6.
Jozef Hetka, 14 Jahr, Pivna № 19.
Maryanna Siantowska, 1 1/2 Jahr, Cierna № 98.
Maryanna Napirna, 1 1/4 Jahr, Bzler-ska № 56.
Augusta Weiß, 53 Jahr, Palacowa Str. № 10.
Boleslaw Koncek, 1 1/4 Jahr, Solna № 12.
Szabella Blumtritt, 2 Jahr, Zimadzka № 8.
Roman Janert, 5 Jahr, Franciszkanska № 70.
Stanislaw Pzytyl, 3 Jahr, Panska № 64.
Mieczyslaw Mrozowski, 3 Monate, Dzielna № 31.
Kazimira Kubial, 1 Jahr, Gluwia № 63.
Alfred Cyboradzki, 2 Monate, Kipowa № 58.
Wladyslaw Wasil, 10 Monate, Su-liuska № 11.
Eustachja Januszewska, 65 Jahr, Widzow.

Aut.-Geschlechts und venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz.
Zachodniast. 33, neben den Lombard.
Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
Für Damen von 2—3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

Familien-Varietee Helenenhof

Täglich Vorstellung
Decentes Programm

Armida, sensationellste Neuheit des XX. Jahrhunderts.

Metsa Bärwald, Chansonette | **Gertrud Siebert, Chanson- u. Tanzsoub.**

Little Smith, Original-Transformations-Gesangsparodist.

Gisela Berthy, Soubrette | **Lucie Barét, Soubrette**

Bertha Palagga, Verwandlungs-Sängerin.

Elly Giron, Vortrags-Soubrette | **Lona Walden, Wäblicher Dienstmänn.**

Ludwig Glaser, Humorist.

Aufang der Vorstellung präcise 9 Uhr Abends.
Preise der Plätze: 1. Platz 1.00, 2. Platz 75 Kop., 3. Platz 40 Kop.

Die Direction.

APOLLO-THEATER

Direction B. Kronen.

Heute:
Das sensationelle Niesen-Programm.
u. d.

Szemanowitsch - Truppe
phänomenale polnische Acrobaten mit ihrer electri-schen Bindmühle.

Lizzi Kitzl,
internationale Soubrette.

„Die Reise nach dem Monde.“
Großes phantastisches Ausstattungsgstück nach dem berühmten Roman von Jules Verne, in 30 Bil-dern, welche in London, Paris, Berlin geradezu Sensation erregten.

D'ARRY,
französische Excentrique Soubrette.

Riedl & Heldl.
Die beliebtesten Wiener-Duettkisten.
Täglich colossaler Erfolg der weltberühmten Schwim-Künstler

The Tritons.
1. Debut des weltberühmten Sprungkelli, das medicin Rätsel des 20. Jahrhunderts, derselbe

ist als ein Problem der medicinischen Autocritik anerkannt.

Donnerstag, den 24. September
2. Debut

The 3 Georgis,
die phänomenalen komischen sem tischen Elite-Acrobaten in ihren unübertrifflichen Productionen.
Direkt von New-York nach Łódź!

Signora Montez,
Chic Soubrette etc. etc.
Die Direction.

Großes Theater

Heute, Donnerstag, den 24. September 1903.

Toska.

Liedpartie Fel. Gemma Bellincioni.
Weitere Mitwirkende: die Cirra Dianni, Ludwig, Szymanski u. A.

Technikum Strolitz (Mechanik- u. Maschinenbau)

Ingenieur-Technik- u. Maschinenbau, Maschinenbau u. Elektrotechnik, Elektr. Hoch- u. Tiefbau, Kocherei, Tischl., Eintritt, Abgehörtes Studium.

Die Droisefönige.

Nach dem Französischen bearbeitet von H. Revel. (31. Vorstellung.)

Seit der von uns geschilderten Unterredung Wippo mit der rothen Fritza waren drei Monate verstrichen. Die Zeit war nicht spurlos an Fritza vorübergeflitten, denn sie war inzwischen schöner geworden, wenn man das Vergleichende einer Frau schöner nennen kann. Ein wolkenloses Gesicht macht die Menschen meist starr und träge. Und sie hatte keinen Grund, nicht glücklich zu sein; das Haus „Wippo & Co.“ florirte in jeder Beziehung. Die beiden Geschäftsführer, die nur ein ganz arbeitende und alle kleinen Dinge verträglich mieden, hatten schon ganz bedeutende Summen eingespart und alles hatte den Anschein, als ob die Geschäfte immer besser würden: denn die Sünden der Menschheit sind groß.

Auch schwanden ihre übrigen Befürchtungen immer mehr und mehr: Konrad Arndhelm der sich nur noch seiner Braut widmete, schenkte den armen Josef Müller gänglich vergesslich zu haben. Er sprach niemals über ihn, und der kleine Altkoch, der ihn immer noch brot-buchen mußte, hatte ihn auf das bestmögliche verächtlich, daß Anheim wieder mit dem Untersuchungsrichter, noch mit dem Vertheiliger des Dekretes, noch mit Dr. Herbst in Berührung stand. Aber Wahre Scheinlichkeit nach würde er seine Conscience bald betäuseln und diese, sowie auch Zulu Romanow, sogar auch vicleicht Frau Müller mit sich nach dem Südrheinland nehmen.

Bis dahin hatte Zoni Meiner die Wohnung gemietet, welche Wippo früher in der Kurfürstentstraße inne gehabt und die er auf Fritza Arndt übergeben hatte — und zwar auf die Bitte Konrads, dem wiederum der kleine Altkoch diese dringend empfohlen hatte. Die Wohnung hatte Verbindung mit der anstößigen im Nebenhaus, die Wippo und Fritza — durch die verbleibe Kapellenhür Genossen — Wippo und Fritza — durch die verbleibe Kapellenhür alles, was drüben bei Zoni Meiner gesprochen wurde, beinahe und im Wohlstand einer dringenden Gefahr vorbringen konnten.

Von dieser Seite also war Fritza ganz ruhig; die Ruhe Wippo war in seiner Weise bedröh, und sie hoffte, daß ihn außer ihr selbst — kein anderer als der Mühsüchtigen Sagows in Verdacht hätte.

Auf ihrer Dittomane ruhend, eine Zigarette zwischen den Lippen, dachte sie eben über alles das nach, als ihr die Kammerjungfer meldete, daß ein Mann sie zu sprechen wünsche.

Seute, die nichts zu verhegen haben, deren Gesicht eine durchaus regelmäßige ist, können allenfalls ungelagte Bedröge abweisen lassen, nicht aber Menschen, die sich in kritischer Lage befinden und eine mehr oder minder geheimnißvolle Gesichtszüge führen.

Nachdem der Unbekannte eingedrungen worden war, zog sich die Kammerjungfer zurück. Fritza hob die Augen und konnte eine Bewegung der Ueberraschung nicht unterdrücken. Welch hatte sie sich gefast und fragte demüthig ruhigen Tones: „Du bist? Woher kommst du? Das fällt dir denn ein, mich aufzufuchen?“

„Ich habe mit dir zu sprechen“, erwiderte Fritz Kaupach, der in seinem sonnigen Gesicht seinen Hochfirtel — frisch raffant und steifer wie er war — durchwegs nicht den Eindruck eines Gärtners machte.

Nicht ohne Wohlgefallen beobachtete ihn Fritza. heimlich und fand ihn trotz seiner vierzig Jahre mit seinen breiten Schultern, seinem muskulösen Körperbau, seinem Stiernack immer noch begehrenswert. Jedemfalls mußte er in ihr angenehme Erinnerungen wachrufen, denn sie lächelte ihm freundlich zu.

„Wo, warum fuchst du denn noch? Sech dich doch. Bist doch hier zu Haus. Komm, ich dich zu mir auf die Dittomane.“ Sie rückte etwas.

Da er jedoch ihrer Aufforderung nicht nachkam, fragte sie ihn:

Wenn ich damals hätte reden wollen, als ich weißt mit anders freileben habe, hätte ich mich nicht mehr gesehen. Du Seienst. Ich hätte mit mir anfercht. Aber ich bin ein anständiger Mensch, ich bin dein Freund und hab' mich nicht reden wollen. Der arme Fritz, hab' ich mit freudig, lebt sehr ruhig und still; ich will in nicht so ven.“ So war das der lange Geintlich nitz. Er wies, was Fritza schiff heert.

Fritze erhob sich, ging um den Tisch herum, legte ihm die Hände auf die Schultern und sagte: „Sag lieber, du hast mich nicht verarben, um bei mir immer einen Zuckersort, ein schüßendes Doch zu haben — Seheimal, wenn du aus dem Schängquik kommst, suchst du mich auf und bittest mich um Hilfe. Und damit ich dir ja helfe und dir deine Bitte ja nicht abschlage, erinnerst du mich jedesmal dann wieder an die größte Begegnung.“

„Aber Fritz! Wer Freund? Wie kannte denn sowat von mir flooben? flotterte Scholten.“ „Se hab' ja vicleicht ein wenig zu wille gebrunken.“

„Du hast sogar sehr viel getrunken“, unterbrach ihn der Gärtnern. „Aber deine Krantenheit läßt dich trotzdem dein Sütereife nicht aus den Augen lassen. Du sagst ganz genau das, was du sagen willst. Schließlich schadet ja das weiter auch nichts. Ich werde ver-fuchen, dich noch einmal unterzubringen, ohne dich jedoch aus den Augen zu lassen.“

„Nur ist jetzt noch überflüssig“, lachte Scholten schwerfällig. „Se bin jetzt ein anständiger Mensch geworden.“

Fritz trat an das Spind, holte sich daraus seinen Sonntag-anzug hervor und begann sich langsam umzukleiden, seine braune Manufakturhose und graue Gantepope ablegend. Um dies zu motivieren, sagte er:

„Ich Heide mich nur um, um nach der Kolonie hincinzugehen und mich für dich nach etwas anzuziehen.“

„Del — det ist nett von dir — Und der — derweilen will ich — ich etwas schlafen — n' bisten p — p — einen.“

„Wie du willst, doch zuvor sage mir noch den richtigen Namen des Sagows.“

„Du kst enet mal an. Hab' ich dir n noch nicht jenannt?“

„Nun.“

„Det is doch i — komisch. Det's wirklich i — komisch. Nee, ich will dir n nennen, wennste wieder zurück bist. Sekt — jetzt erine nere ist mir n ja nicht mehr. Se bin so miede.“

Fritz ging auf Scholten los und schüttelte und zückte ihn am Arm: „Du wirst nicht eher einschlafen, ehe du mir ihn genannt hast.“ rief er in beschwermem Tone. „Wie ist sein Name? Ich will ihn wissen.“

„Nun — und — du wirst ihm — nie sagen, det ist n dir je nennt habe?“

„Nun doch, nein!“

„Nun er hecht — G — G — Galmus.“

„Das ist alles?“

„Scholten nichte granzend. Mens. Nu aber laß mit nennen.“

„Schwie meinetwegen bis morgen Mittag. Ich schließe dich ein. Wenn jemand klopfen sollte, mach nicht auf.“

„Nee — ich — ich mach' nicht — uff.“ lachte Fritze, der sich über den Tisch legte, nicht mehr wissend, was er that.

Fritz Kaupach schloß die Thür hinter sich ab, durchschritt seinen Garten und glog — anstatt sich nach der Dittomane zu wenden — in der Richtung nach dem Bahnhof, um den nächsten Zug zu benutzen und nach Berlin zu fahren.

Doch am Bahnhof trat er in einen Kirschladen, ließ sich ruffe ren, den Schraubort bringen und stützen, um dann in die Stadt hinauszugehen, bis er in einer bestimmten Straße, nach welcher er niemand achtet, vor einem Hause stehen blieb. Es war dies das Haus, in dem die rothe Fritza wohnte.

XXII.

Łódzkie Kalendarium.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 186.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur **Dzielska-Strasse 44** vis-à-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von **Nbl. 290** an.



Neuheit:

Piano mit Patent-Repetitions-Mechanismus, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vernichtung von Instrumenten.

Graphische Anstalt

R. ESIGER

Lodz,

Neue Promenade 39.

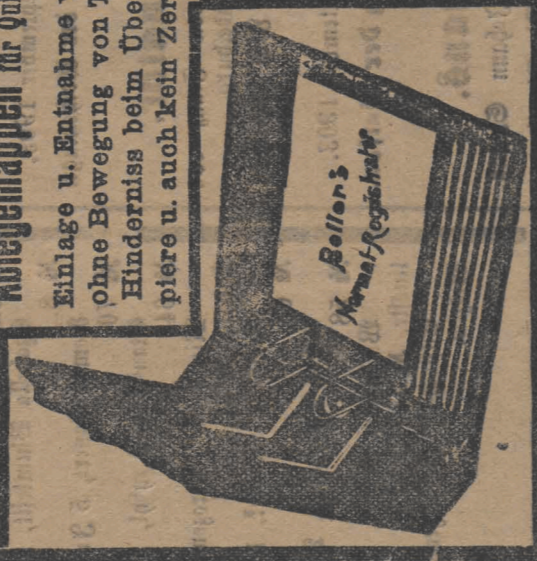
Liefert zu äusserst billigen Preisen

- Beliers Blitz-Registrieren à 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60 „
- Beliers Wandhaken i. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 „
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50 „
- Ablegemappen für Quittungen „ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Fapere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaltigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.



Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früherer Assistent von Dr. Lehmann.

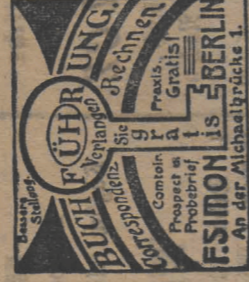
Umzüge und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Kofferrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibigwitzer-Str. 77

Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage und Spekulation und Neumann's Buchhandlung, Berlin NW. 7, Rosenthaler Str. 17.



A. TRAUTWEIN,
Pettkauerstr. 78, vis-à-vis d. Konditorei d. Hrn. Roszkowski.

Thee-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
stets frisch gehalten.

Kaffee
von 68 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

„Fürchtest du dich vielleicht vor mir?“
„Ja,“ murmelte er dumpf. „Denn du bist schöner als ich.“
„Nicht wahr?“ rief sie mit kindlicher Freude. „Das sagt mir alle Welt. Sage es mir noch einmal,“ bat sie, mit kokettem Lächeln sich verbeugend. „Wir sind ja nicht böse miteinander. Wenigstens ich nicht. Du hast mich ja verlassen.“
„Du hast mich zu unglücklich gemacht,“ erwiderte er. „Ich wäre wahrhaftig geworden.“

„Bist du jetzt wenigstens etwas ruhiger?“
„Ja, denn ich sehe dich ja nicht mehr.“
„Armer Junge!“ lächelte sie mit Verdauern. „Ja, ja, ich habe dich nicht glücklich gemacht. Es war deine Schuld. Warum hast du mich geheiratet?“

„Weil ich dich geliebt habe.“
„Geliebt! Geliebt! Alles recht schön und gut! Aber du hättest doch begreifen müssen, daß ich aus dem Stande, in dem ich geboren wurde, heraus und höher hinauf wollte. Ich war zu hübsch und zu klug, um mein ganzes Leben in der Einsamkeit des Landbesitzes zu vertrauen, an der Seite eines braven Vaters und einer braven Mutter, die nur Landarbeiter waren, und an der Seite eines Gärtners, der mein Mann war. Was kann ich schließlich dafür, daß ich so geworden bin? Ich liebe alles das, was leuchtet, was funkelt, was duftet: Seide, Licht und Düfte.“

„Die Blumen, die ich für dich großzügig, haben auch geduftet,“ warf er tieftraurig ein. „Sie hatten leuchtendere Farben als deine Seidenkleider, und die Sonne, die über unserm Häuschen strahlte, war glänzender als das Funkeln deiner Kronleuchter und bunten Kerzen.“

„So, ja,“ erwiderte sie nervös und gelangweilt. „Aber die wirkliche Natur hat eben keinen Reiz für mich. Nur das Faltsch, das Glitzende verlockt mich. Ich ziehe eben einen Brillantring der Blume, das Kaminsfeuer deiner Sonne vor.“

„Ich habe ja versucht, dir zu geben, was dir fehlte — Ich habe eines Tages meine Herrschaft bestohlen und dir Geld mit vollen Händen gebracht. Du hast es genommen; bald darauf aber hast du mich verlassen.“

„Aus Mitleid mit dir,“ erwiderte sie. „Das Geld war alle und ich wollte nicht, daß du abermals für mich stiehlest. Der erste Diebstahl war nicht entdeckt worden; der zweite hätte entdeckt werden können. Das hieß so viel für dich wie: Gefängnis oder Zuchthaus. Und das wollte ich denn doch nicht — Ich bin durchgebrannt, um in Berlin mein freies, wenn du willst, tolles Leben zu führen, unter dem Namen der roten Frieda. Sobald du mich los warst, solltest du wieder ein ehrlicher Kerl werden können. Jeder muß seinen ihm vom Schicksal bestimmten Weg gehen. Du warst dazu bestimmt, ein Mann der Arbeit zu werden; ich war zur Sinnerin, Abenteuerin bestimmt. An dem Tag, an dem ich dich aufgab, habe ich eine gute That vollbracht. Du verzeihst mir nicht; aber dort oben wird sie mir vielleicht mal angeschrieben werden. Es war übrigens die einzige gute Handlung; und die Abrechnung dort dürfte nicht zu lange dauern.“

„Und wenn ich dich damals erschlagen hätte?“ fragte er plötzlich.

„Davor hatte ich niemals Angst gehabt. Du bist nicht feig genug, um ein Weib zu tödten. Das thun die Kleinen, die Schwächlinge und Feiglinge. Die machen sich wohl manchmal durch einen Gewaltakt lustig. Du aber gehöbst zu den Kraftnaturen, in physischer Hinsicht. In der anderen fehlt dir wiederum der Wille. Du wirst dich selten zu einem Entschluß aufraffen. Du weinst und klagst — und damit ist es alle.“

Sie sah ihn sich genauer an und fügte dann ruhigen Tones hinzu:
„Doch, es kann sein — vielleicht hast du dich inzwischen geändert. Du hast es vielleicht inzwischen selbst erkannt und kommst zurück, um dich gar zu rächen. Was's das?“

„Weißt Gott, nein,“ gab er ihr ehrlich zur Antwort. „Das wäre heute auch schon zu spät. Ich komme wegen einer anderen Sache.“

„Na, denn man los! Sei doch nicht so blöde und setz dich hierher zu mir. Ich thu' dir nichts.“

Er zogerte einen Augenblick; dann plötzlich, sich wie gewaltsam zu einem Entschlusse emporschleppend, setzte er sich neben sie hin und begann hastig, ohne sie anzusehen, die Hände ineinander verflochten, zu erzählen:

„Ich habe dir soeben gesagt, daß ich in einer Anwendung von Wahnsinn, Ueberreiztheit, um deine Wünsche und Launen zu befriedigen, gestohlen habe. Du hast erst später davon erfahren, als du bereits das Geld verbraucht hattest; und um dein Verschwinden irgend-

wie zu begründen, hattest du vorgegeben, mich zu verachten, mir rundweg erklärend, daß du mit einem Dieb zusammen nicht leben könntest. Das war ja alles nur ein Vorwand, um hier mit deinen — Freunden leben zu können. Doch davon wollte ich ja nicht reden. Die Zeit der Vorwürfe ist vorüber.“

Sie hörte ihm stillschweigend zu, ohne ihn aus den Augen zu lassen. Sie lag halb auf ihrem Ellbogen, nachdem sie sich breite Borslaankissen in den Rücken und in die Seite gestopft hatte.

„Wenn du auch von dem Diebstahl gewußt hätst,“ fuhr er fort, „so hast du doch nie die Einzelheiten desselben erfahren. Vor allem mußt du wissen, daß ich die That nicht allein begangen habe, sondern mit einem gewissen Scholten zusammen, der gleich mir Gärtner war. Wir haben die Summe getheilt — und du hast meinen Theil verbracht. Aber du mußt nicht glauben, daß selbst aus einem reichen Hause 8,—9000 Mark plötzlich so spurlos verschwinden, oder daß man sich keine Mühe giebt, den Dieb zu entdecken. Der Verbrecher fiel auf einen braven Menschen, der mir immer nur Gutes gethan hatte, bei dem ich wiederholt Beschäftigung gefunden hatte, wenn ich gerade ohne Arbeit war. Freilich hat er gelegentlich bis aufs äußerste. Aber alles belastete ihn, alles war gegen ihn. So bekam er denn wegen Einbruchs fünf Jahre Gefängnis.“

Auf Frieda schien diese Geschichte keinerlei kreseren Eindruck zu machen; sie begnügte sich damit, mit leicht geöffneten Lippen, offenen Nasenflügeln, halbgeschlossenen Augen stillschweigend ihren Gatten zu betrachten.

Erz jedoch sah sie nicht an, sondern war ganz in seinen Bericht vertieft, den er voll innerer Noth seinem Weibe erstattete.

Warum ich so feige gewesen bin, einen Unschuldigen an meiner Stelle verurtheilen zu lassen, wirst du fragen. Erstens hoffte ich bis zum letzten Augenblick, daß er freigesprochen würde. Ich dachte mir, das Gericht würde einsehen, daß es bei ihm an genügenden Beweisen fehlte; er würde frei werden, und ich behielte meine Freiheit. — Meine Freiheit! Das hieß so viel, wie dich zu jeder Stunde sehen, an deiner Seite leben zu können, mit dir dieselbe Luft zu atmen. Du warst ja noch nicht so schön, wie du es heute bist, aber du hattest mich eben verzaubert — mich armen Bauern und Handwerker. Deine Art, die große Dame zu spielen, die du weiß Gott woher angenommen hattest — deine Koketterien, dein ausgeklügelter und berechneter Widerstand, dein Geist, deine Verderbtheit — alles, alles hütete mich wahrhaftig gemacht.“

Mit jäher Bindung blickte er ihr finster und haßvoll in die sanft und weich lächelnden Augen.

„Du warst ja geboren zur Schauspielerin. Dir hat es Spaß gemacht, die Weltame mir gegenüber zu spielen — und ich ließ mich eben wie ein Sumpel dadurch einfangen. Ich Gel hielt mich für den Gatten einer großen Dame und kniete zu deinen Füßen hin, um sie zu küssen — Ich war einfach verrückt.“

Innerlich dankbar, lächelte sie ihm geschmeichelt zu und flüsterte:
„Gar nicht so verrückt.“

Er wandte sich wieder von ihr ab, starrte vor sich hin auf den Teppich und fuhr weiter fort zu erzählen:
„Bald darauf sollte ich auch meine Strafe haben. Als das Geld verzehrt war, warst auch du verschwunden. Du meinstest soeben, ich hätte nie den Muth gehabt, dich zu erschlagen — du irrst — ich lief dir nach, verfolgte dich und — hätte ich dich gefunden, dann — aber du hattest Furcht, du hast dich versteckt, bist wohl mit irgend einem Abenteuerer in der Welt herumgereist — mit einem Kerl, der Geld hatte — Dein Durst nach üppigem Wohlleben war gestillt — Später, als ich dich wiederfand, liebte ich dich noch immer! Meine erste Wuth war verraucht. Du hast die bereuende Frau gespielt, mich von neuem umzaubert, bis ich abermals in deine Realitäten gerieth.“

Jedenfalls aber in weiche Realitäten,“ lispelte sie mit süßer Stimme.

Er sprang auf und wach von ihr zurück. „Dschweig! Erwähne mich nicht daran! Wenn ich an die Rolle zurückdenke, die du mir damals auferlegtest, fühle ich noch heute die Röthe der Scham. Du hast damals schon in Berlin gewohnt, du hast mich empfangen — wenn es dir eben beliebte — mich, deinen Gatten. Und ich habe eingewilligt. Und während ich mich die Woche hindurch abarbeitete, draußen auf dem Lande, in glühendem Sonnenbrand, im Regen, in eisiger Kälte — hatte ich nur den einen Gedanken: dich wiederzusehen, einige Augenblicke in deiner Nähe verweilen zu dürfen, dich in die Arme zu schließen.“

„Dafür bist du doch nicht zu bedauern,“ warf sie lächelnd ein.

(Fortsetzung folgt.)

Tüchtige kaufmännische Kraft

russischer Unterthan, der russischen, polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, als „Отвѣтственный Ассистент“ (leitender Direktor) für unsere Gesellschaft zu baldigem Antritt gesucht.
Russ. Fab. und Hols. Akt. Ges. d. vorm. Unternehmung. E. Haebler.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes. Dzielna 13.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Alkalkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Eröffnet an der
Petrikauer Straße Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleichzeitige Empfehlung meiner
Billard- und Schachzimmer.
Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit.
Große Auswahl in Chokoladen, Confituren, Bonbonnieren, Likör und Waffeln.

Soeben eingetroffen:

Frische, echte Thorer Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSC in HAVRE.



BESTE COPIERTINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt „RESIGER“ LODZ, Neue Promenadenstr. 39.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Siegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Balkonzimmer

Ein möbliertes
ist per sofort oder vom 1. Oktober an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auf Wunsch mit Kost.
Petrikauer-Straße Nr. 92, II. Etage, Wohnung 9.



Harzer Kanarienvögel!

Hochfeine Bach-, Klingel-, Hohl-, Bach-, Wasser- u. Schnellrolller, auch Nachtigallen Schläger wieder großer Transport eingetroffen, und verkaufe dieselben 1 Stück 5 Rbl., 2 Stück 9 Rbl. 50 Kop. im Hotel Rom, Mikolajewskaja № 59. Nur auf kurze Zeit.

Ernst Peschel.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur M. 5 und M. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Genierstr. 24a., Deutschland.

Goldene Medaille London 1. 93

Bei Nachahmungen wird gewarnt.

Hygienische

Vor Zahmwulstseife

von Professor

H. J. Jürgens,

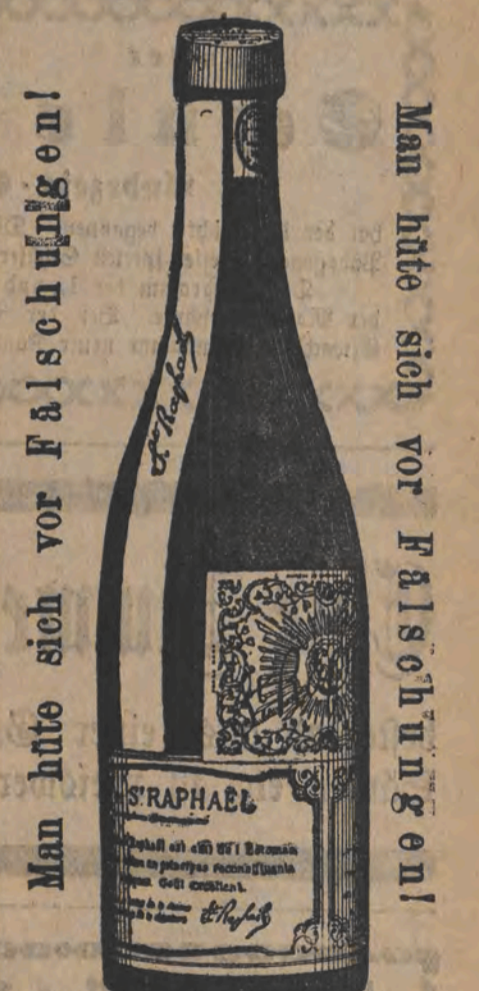
gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpirieren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.

1/2 Stck 50 Kop., 1/4 Stck 30 Kop.

Quart. - Niederlage bei

H. J. Jürgens in Moskau.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Joseph Herzenberg
23 I. Petrikauerstr. 23 I

Zur Saison!

sind sämtliche

Neuheiten

Wolle, Seide, Tuche,
Velvets, Flanelle ect.
in grösster Auswahl eingetroffen.

Joseph Herzenberg
23 I. Petrikauerstr. 23 I

BLÄHUNGEN, STUHLVERSTOPFUNG,

SÄUREBILDUNG, GEFÜHL VON VOLLSEIN und SONSTIGE VERDAUUNGSSTÖRUNGEN sollte man sofort mit den, von ärztlichen
Autoritäten bestens empfohlenen

DR. ROOS FLATULIN-PILLEN,

behandeln. Erhältlich in den Apotheken in Originalschachteln zu 75 Kon. Näheres evanti. durch R. OTTO jun., Moskau.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh. Jansen.

Schule Thomas,

Andrzejka-Strasse Nr. 11,

hat den Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speziell Schüler für Regierungsschulen vor.

Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufactorschule. Bei der Schule befinden sich Abendcursus für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Eine Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Neuer Ring Str. 3.

1. Wiener Ring Str. 3.

Stellung u. Existenz durch
hiesigen prämierten Unterricht (30
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-
u. venerische Krankheiten.

Kröfka-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,
für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und vene-
rische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Wulfganska Nr. 1), Haus Gro-
denski. Sprechstunden: 9-12 Uhr
Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für
Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags
nur von 9-12 Uhr.

Frische teinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaren-
und Delikatessen-Handlang.
Petrikauer-Strasse 73.

Patente

erwirkt u. verkauft
das Bureau Baron L. v. Oelsen
St. Petersburg Grosse Konju-
schennaja, 10.
Prospekte auf Verlangen gratis.

Tischwäsche



Magazin

der Act.-Ges. der

Zyrardower

Manufacturen

VON

Helle & Dittrich

Lodz, Petrikauerstr. № 6.

empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison:

Tricotagen wie: Hemden, Leibel,
Hosen, Strümpfe,
Socken, Gamaschen, Herren- und Damen-Westen, Damen Röcke,
Hemdhöschchen, Leibbinden, Jagdstrümpfe etc.

Schlafdecken in Plüsch & Flanell.

Steppdecken seidene und wollene, Reise-
decken, wollene Tücher
in grosser Auswahl und zu mässigen Preisen.

Damen-, Herren- & Bettwäsche.

Fabriks - Lager der Action - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:

- Zimmer - Bisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stahlerne & Feder - Matratzen.
- Kinder - Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer - Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Eheberen, Fleischhackmaschinen, Wurfschüssel, Stahl- und Messing-
plättchen, amerik. Wringmaschinen, Eischränke, Ofenvorwärmer, Tisch-
u. Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeräthe, sowie Prim-
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.



Große Neuheit für Herren!

Für Herren, die einen Werth an
elegante Fagun der Bekleider legen
gibt es nichts besseres, als die
neu erfundene

Apparat „Mode“

Mit demselben kann man abgetragne
Bekleider wieder wie neu herstel-
len. Niemand sollte versäumen, für
diesen Apparat anzuschaffen. Es
haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.

Vor dem
Gebrauch.

Nach dem
Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

Das photographische Atelier

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.